

WEIN – GETREIDE – RITUALE. AUSGRABUNGEN IN DER SPÄTKELTISCH-FRÜHRÖMISCHEN NEKROPOLE BIERFELD „VOR DEM ERKER“, SAARLAND

von Ralf Gleser und Thomas Fritsch

Im vorliegenden Bericht werden erste Ergebnisse einer dreiwöchigen Grabungskampagne präsentiert, welche in der Zeit vom 8. bis 27. September 2014 von der Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in Kooperation mit der Terrex gGmbH – Forschungsprojekt „Keltischer Ringwall Otzenhausen“ – durchgeführt werden konnte.¹ Die Gerda Henkel Stiftung hatte dazu dankenswerterweise finanzielle Mittel im Rahmen einer Sachbeihilfe zur Verfügung gestellt.² Weil das umfangreiche Fundmaterial bislang nicht vollständig ausgewertet ist, sind manche der im Folgenden getroffenen Aussagen noch als vorläufig zu betrachten. Im Vorfeld und begleitend zu den Ausgrabungen wurden von einem Team des Instituts für Geophysik der WWU Münster unter der Leitung von Volkmar Schmidt erneut verschiedene geophysikalische Messtechniken zur Anwendung gebracht.³ Zum einen sollten diese die Ausdehnung des Gräberfeldes ermitteln helfen und die adäquate Positionierung der Grabungsfläche „Vor dem Erker“ ermöglichen. Zum anderen ging es darum, die Eigenschaften aller im Messbild festgestellten Anomalien auch während der Ausgrabung zu registrieren, um so Erfahrungswerte für eine zukünftige umfassendere nicht-invasive Charakterisierung von archäologischen Befunden zu erarbeiten.

Ritual und Fest in Gallien

Die Bedeutung von Ritualen und Festen als strukturbildende Elemente menschlicher Gesellschaften ist in der prähistorischen Forschung der letzten Jahre eigens erkannt und herausgearbeitet worden.⁴ Berausende Getränke waren bei rituellen Handlungen und kommunalen Zusammenkünften in der Vorgeschichte zweifellos wichtige Requisiten. Wein spielte in der Eisenzeit Mitteleuro-

pas als südliches Importgut dabei eine prominente Rolle und insbesondere Gallier haben Wein eingeführt und bei Ritualen und Festen gemeinschaftlich konsumiert.⁵ Ein Verhalten, dem Identität stiftende und kommunikative Funktion bei gesellschaftlichen und politischen Anlässen zugekommen sein muss. Wein und solche Gerätschaften, die für das regelgerechte Konsumieren des Weins nach südlichem Vorbild zu gebrauchen waren, hauptsächlich Kannen, Pfannen, Schöpfkellen und Siebe⁶, wurden in spätkeltischer Zeit (2./1. Jahrhundert v. Chr.) aus Gebieten des römischen Reiches in Italien und Spanien nach Gallien eingeführt. Dabei sind insbesondere die Transportbehälter für Wein, Amphoren, unter den archäologisch überhaupt nachweisbaren Importgütern am häufigsten zu belegen.⁷

M. Poux hat in den letzten Jahren versucht, für das spälatènezeitliche Gallien eine *archéologie du festin* (Archäologie des Fest- bzw. Kultmahls) herauszuarbeiten.⁸ Durch italischen Wein animierte Feste wurden demnach bereits vor der Annexion Galliens abgehalten, und dies lässt sich erst recht danach belegen. Amphoren in Siedlungen oder Heiligtümern werden in diesem Sinne als Relikte ausgedehnter Fest- bzw. Kultmähler interpretiert. Mit bestimmten Bedeutungen über den Totenkult hinaus waren in den keltischen Gesellschaften zweifellos auch die Totenrituale für die Eliten verbunden, erweisen sich Rituale doch hervorragend als Medien performativer, nicht-verbaler Verständigung. Durch sie konnte nicht nur Rang und Ansehen der Verstorbenen zum Ausdruck gebracht, sondern auch der Gruppenzusammenhalt gefestigt und erneuert werden. Es ist mit guten Gründen zu vermuten, gestützt auf Caesars Angaben zu den Totenritualen der Kelten in seinem Bericht über den Gallischen Krieg, dass der spätkeltische Adel mancherorts aufwändig bestattete und dass insbesondere einige der in Nordgallien bekannt gewordenen Gräber mit Wagenbeigabe und mediterranen Importgütern⁹ dieser sozialen Elite zuzuordnen sind.

1 Wir bedanken uns bei Dr. Valeska Becker, den Studierenden Vanessa Krahn, Friederike Melz, Stefan Hofer (WWU Münster) sowie Rüdiger Pees und Daniela Klein (Terrex gGmbH) für ihr Engagement während der Ausgrabung. – Die grafischen Arbeiten für diesen Artikel hat Achim Köcher, Gde. Nonnweiler, übernommen. Herzlichen Dank auch dafür.

2 Gerda Henkel Stiftung AZ 24/5/14.

3 Al-Saadi et al. 2015.

4 Zipf 2003; Insoll 2004; Trachsel 2008; Insoll 2011a.

5 Perrin 2004; vgl. Diodor 5,26.

6 Vgl. Rieckhoff 1998; Craven 2007.

7 Tchernia / Olmer 2004; Laubenheimer 2004, 266 Fig. 289.

8 Poux 2002; Poux / Feugère 2002; Poux 2004, bes. 250-330.

9 Roymans 1990, 152 Fig. 7.2; 156 Fig. 7.6; Metzler et al. 1991, 166 Fig. 113; 168 Fig. 114; Metzler 1995, 595 Abb. 293; Gleser 2005, 407-473.

Amphoren und Amphorenscherben an oder in den Gräbern selbst weisen dabei durchaus auf polyvalente Funktionen des Weinkonsums im Verlauf der Totenrituale hin. Gute Beispiele dafür geben bei den *Treveri* die bekannten, reich ausgestatteten und sorgfältig dokumentierten Gräber von Clemency und Goeblingen-Nospelt ab. Einerseits finden wir in den Grabkammern von Clemency und Goeblingen-Nospelt Gräber 14, A, B und D *vollständig beigegebene* Amphoren.¹⁰ Diese dienten entweder der Bevorratung der Verstorbenen selbst oder sie sind mit der Vorstellung von *convivien* in der jenseitigen Welt, also Gastmählern, verbunden gewesen, enthalten die Grabensembles doch außer persönlichen Gegenständen Geschirr und Gerät, welches erkennbar Gelagen dienen sollte. Dadurch dürfte für die Bestattungsgemeinschaft vor allem Rang und Ansehen der Verstorbenen versinnbildlicht worden sein. Andererseits finden wir an diesen Bestattungspätzen Scherben der Transportbehälter in großer Anzahl zu so genannten Amphorenpflastern angehäuft, und zwar nahe bei den ebenfalls nachgewiesenen Verbrennungspätzen, oder die Scherben liegen in den Einfüllungen der Gräber. Solche *zertrümmerten* Amphoren¹¹ sind wahrscheinlich auf Weinspende bzw. Weinkonsum der Hinterbliebenen während der Bestattungsfeierlichkeiten zurückzuführen, wo sie von rituellen Mahlzeiten bzw. Banketten zeugen könnten.¹² Das Zertrümmern bzw. Unbrauchbarmachen der Amphoren lässt darauf schließen, dass der Wein als Opfer im Verlauf der Totenrituale dargebracht wurde – ähnlich wie man das z. B. für das Teilen und Verbrennen von Tieren oder das Verbiegen von Waffen, die dadurch unbrauchbar gemacht und in die Gräber gelegt wurden, vermuten darf. Wir folgen dabei solchen Ansätzen in der Forschungsliteratur,¹³ die bei rituell motivierten Niederlegungen von Artefakten zwischen Opfer- und Weihegaben unterscheiden. Dem Opfer wird dabei eine destruktive Komponente zugesprochen, die sich auch im archäologischen Kontext widerspiegeln kann. Diesen Ansichten zufolge ist es möglich, dass das Zerstören dem Opfern in Ritualen eigen ist, während unversehrtes Niederlegen oder offenes Zurschaustellen von Sachgut als Weihung interpretiert werden kann. Das gemeinschaftliche Opfern dürfte bei den Kelten primär ein religiös motiviertes Bedürfnis gewesen sein. Die damit verbundenen Rituale haben zugleich den Zusammenhalt der Opfergemeinde im Darbringen des Opfers gefestigt.

10 Clemency: Metzler et al. 1991, 27 Fig. 13; 33 Fig. 23; Goeblingen-Nospelt: Metzler / Gaeng et al. 2009, 59 Fig. 45; 79 Fig. 64; 127 Fig. 107; 145 Fig. 129. Vgl. dazu bei Metzler / Gaeng et al. 2009 auch den Beitrag von S. Martin-Kilcher et al. 333 ff., bes. 362 und 366.

11 Clemency: Metzler et al. 1991, 36 Fig. 27; 38-39; Goeblingen-Nospelt: Metzler / Gaeng et al. 2009, 336 Fig. 312; 339 Fig. 315; 340 Fig. 316-317.

12 Vgl. Metzler-Zens / Méniel 1999, 444 Fig. 397.

13 Insoll 2011b, 151; Metzner-Nebelsick 2012, 161-162.

Wein und Getreide in Bierfeld „Vor dem Erker“

Das Forschungsprojekt, das Gegenstand dieses Berichtes sein soll, wird im Kontext der bekannten Bergbefestigung „Hunnenring“ bei Otzenhausen durchgeführt. Die Region dort zeichnet sich schon in der Frühlatènezeit des 5. Jahrhunderts v. Chr. durch ein gewisses Maß an Fernkontakten und Innovationspotenzial aus. Immerhin, man denke an die bekannten Prunkgräber von Theley, Rascheid, Schwarzenbach und Weiskirchen, wird man hier eines der Zentren der frühen Latène-Kunst lokalisieren dürfen. Dass der „Hunnenring“ in der Spätlatènezeit ein wichtiger Zentralort mit herausgehobener Funktion als Markt- und Handelsplatz und vielleicht auch Kultstätte bildete, wird in der Forschung seit einigen Jahren dezidiert hervorgehoben.¹⁴ Wir möchten hier allerdings die These vertreten, dass der „Hunnenring“ in der Spätlatènezeit demgegenüber nicht im Zentrum eines in sich homogen erscheinenden Areals grabritueller Äußerungen, sondern vielmehr an der Grenze zwischen diesbezüglich sehr unterschiedlich ausgeprägten Zonen zu liegen scheint.

Östlich des „Hunnenrings“, im Bereich des Flüsschens Nahe zum Rheinlauf hin, ist in jüngereisenzeitlichen Gräbern der Eliten bis in die Zeit des Gallischen Krieges des Öfteren die Wagenbeigabe zu beobachten – eine alte keltische Tradition, die bis in die Frühlatènezeit zurückreicht. Westlich der markanten Bergbefestigung findet man in einer Zone, die sich bis nach Luxemburg erstreckt, eine extrem reduzierte Wagensymbolik mit einzelnen Führungsringen und Ösenstiften.¹⁵ In dieser Zone finden wir dagegen Amphoren an und in den Gräbern.¹⁶ Für das 1. Jahrhundert v. Chr. sind unmittelbar südlich und westlich des „Hunnenrings“ derzeit mindestens sieben spätkeltische Bestattungspätze zu lokalisieren, wo Amphoren bzw. Wein in den Totenritualen erkennbar eine Rolle spielten.¹⁷

M. Poux hat für Nordgallien eine Hierarchie von Grablegen mit Amphorenbeigabe und weiteren Utensilien eines Grabbanketts zu rekonstruieren versucht. Grabinventare im Bereich des „Hunnenrings“ erscheinen im Poux'schen Schema auf einer niederen Ebene angesiedelt: Die Verstorbenen werden als *convives* eines *second cercle* bezeichnet.¹⁸

In Anbetracht der Tatsache allerdings, dass Gräber mit Amphorenbeigabe am „Hunnenring“ bislang nur unzureichend dokumentiert sind, erschien es uns für weiterführende Aussagen notwendig, einen dieser Friedhöfe näher zu untersuchen. Wir entschieden uns für den

14 Vgl. zuletzt u.a. Hornung 2010; Fritsch / Hollemeyer 2011; Fernández-Götz 2012.

15 Metzler 2006, 87 Abb. 5; Metzler et al. 2009, 474 Fig. 413.

16 Gleser 2005, 336 Abb. 54; Metzler et al. 2009, 476 Fig. 415.

17 Fritsch / Hollemeyer 2001, 79 Abb. 2; Gleser / Fritsch 2015, 150-152.

18 Poux 2004, 70 Fig. 40 und 222-226 mit Fig. 125; Poux / Feugère 2002, 203 und 205 mit Fig. 5.

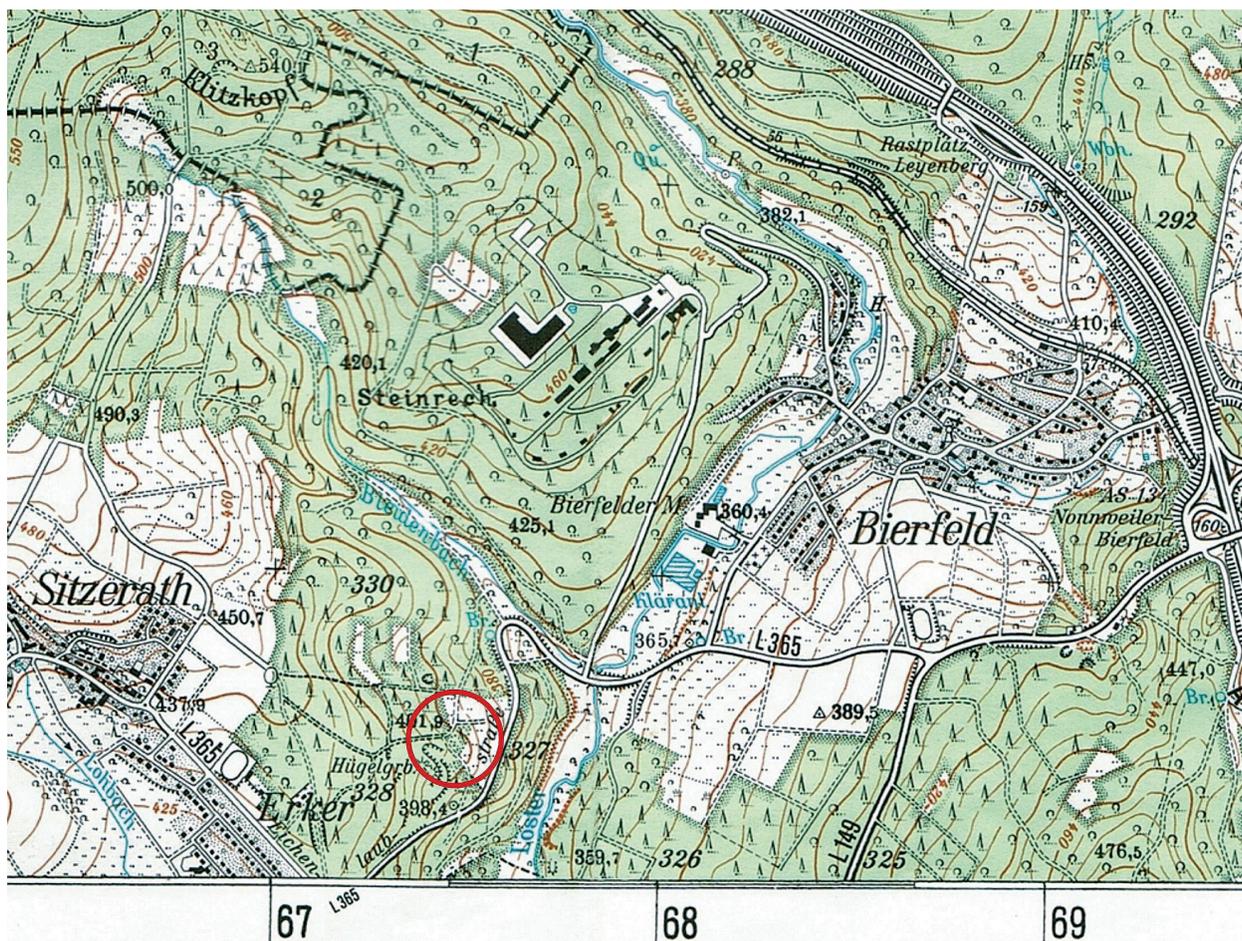


Abb. 1: Bierfeld „Vor dem Erker“. Ausschnitt Messtischblatt 6407 Wadern; Lage der Fundstelle rot markiert (Quelle: LVGL Saarland, Lizenznummer U – 9/14).

Bestattungsplatz Bierfeld „Vor dem Erker“ (Gde. Nonweiler, Saarland). Dort, in freiem Gelände zwischen den Dörfern Sitzerath und Bierfeld, waren an einem nach Osten zum Bach Löster hin geneigten Hang (Abb. 1) bereits 1906 zufällig drei Brandgräber entdeckt worden, eines davon (Grab I/1906) mit gut erhaltener italischer Weinamphore vom Typ Dressel 1B ausgestattet.¹⁹

Damals deuteten sich allerdings zwei besonders auffallende Merkmale des Beigabenspektrums im Friedhof an, nämlich einerseits der Konsum von Wein bzw. die Verwendung von Amphoren sowie andererseits die Verarbeitung von Getreide bzw. das Mahlen von Mehl, denn Fragmente von Drehmühlen aus Basalt wurden aus den Gräbern I/1906 und II/1906 ebenfalls geborgen.²⁰ G. Mahr hat in seiner grundlegenden Dissertationsschrift

zum Jüngerem Latène im Trierer Land das Vorhandensein von Basaltbrocken in den Bierfelder Gräbern allerdings nicht hinreichend gewürdigt. Obwohl er sich nämlich um eine Fundliste von Mahlsteinen in der Region von Hunsrück und Eifel bemüht und durchaus auch das Vorkommen von Mahlsteinfragmenten in Gräbern der jüngeren Latènezeit erwähnt hat, macht er auf das Vorkommen solcher in Bierfeld nicht eigens aufmerksam.²¹

Nachdem wir bereits im Jahre 2012 umfangreiche Flächen geomagnetisch prospektiert hatten und „Vor dem Erker“ einen größeren Bestattungsplatz nachweisen konnten, führten unsere ersten, punktuell ausgerichteten Ausgrabungen im September 2013 dort zur Entdeckung von zwei reich ausgestatteten Brandgräbern, beide mit vollständigen Drehmühlen aus Basalt in zertrümmertem Zustand ausgestattet. In der Einfüllerde von Grab 1/2013 wurden zudem 153 Scherben einer einzigen Amphore Typ Dressel 1B gefunden.²² Das Exemplar war zum Zeitpunkt der Bestattung schon zertrümmert und hatte offenbar bei einer Opferung während des Totenrituals vor der eigentlichen Beisetzung des Verstorbenen Verwendung

19 Mahr 1967, 29 mit Taf. 22, 8-12; Gleser / Fritsch 2015, 156-157.

20 Als Quelle für diese Aussage, da weder bei Krüger 1908 noch bei Mahr 1967 ein Hinweis darauf zu finden ist, stützen wird uns auf die Briefe des Nikolaus Brücker, dem Entdecker der Nekropole, an das Museum in Trier. Er erwähnt Basaltbrocken in seinem ersten Brief vom 3. September 1906 für Grab I und in seinem zweiten Brief vom 17. Oktober 1906 für Grab II. Insgesamt sind vier Briefe Brückers im Rheinischen Landesmuseum Trier aufbewahrt.

21 Vgl. Mahr 1967, 36-37 mit Anm. 106 und 107 sowie 209-210 (Liste 2).

22 Fritsch / Gleser 2014, 69-71; Gleser / Fritsch 2014; Gleser / Fritsch 2015, 163 Abb. 12; 169 Abb. 18.

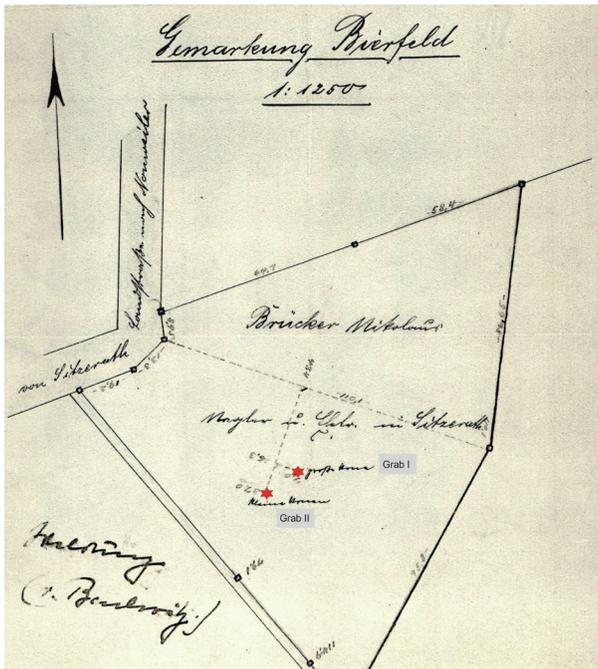


Abb. 2: Bierfeld „Vor dem Erker“. Handschriftlicher Übersichtsplan zur Lokalisierung der Gräber I und II des damaligen Provinzialmuseums Trier aus dem Jahre 1906 (Skizze: Katasterkontrolleur Bachstelz, Quelle: Rheinisches Landesmuseum Trier).

gefunden. Das Gleiche gilt für die Drehmühlen, wobei deren Funktion im Rahmen der Totenrituale schwierig zu interpretieren blieb.

Zu den Zielsetzungen der archäologischen Ausgrabungen und der geophysikalischen Untersuchungen des Jahres 2014 sei hier zusammenfassend zunächst Folgendes referiert: Der humose Oberboden sollte auf einer Fläche von etwa 30 x 30 m im Bereich der Gräber 1/2013 (Fst. 4) und 2/2013 (Fst. 5) maschinell abgetragen und dort zu Tage tretende Befunde beobachtet und ausgegraben werden. Dabei war seitens der Geophysik begleitend näher zu überprüfen, in welchem Ausmaß magnetische Störkörper die Messbilder der Jahre 2012 und 2013 beeinflusst haben könnten. Als Hypothese stand im Raum, dass im Magnetogramm nur größere und besser ausgestattete Grabgruben gut sichtbar waren. Durch Ausgrabung und begleitende Geophysik sollte auf begrenzter Fläche eine Vorstellung davon entwickelt werden, wie die archäologischen Befunde sich in der Fläche real verteilen und mit welcher Dichte von Grablegen tatsächlich zu rechnen ist.²³ Durch die archäologischen Ausgrabungen sollte insbesondere zu folgenden Aspekten beigetragen werden: Erstens war die Position der bereits 1906 freigelegten Gräber zu relokalisieren. Zweitens waren weitere Datierungsanhaltspunkte für die Belegung des Gräberfeldes zu gewinnen. Drittens hatten wir zum Ziel zu überprüfen, ob die bislang festgestellten Besonderheiten insbesondere des während der Bestattungsfeierlich-

23 Frau Luisa Kahlert wird im Rahmen einer Masterarbeit am Institut für Geophysik der WWU Münster die physikalischen Messsignale „Vor dem Erker“ mit den Ergebnissen der archäologischen Ausgrabungen konfrontieren und bewerten.

keiten geopfertem Sachgutes (Drehmühlen aus Basalt, italische Weinamphoren bzw. Getreide und Wein) in Bierfeld „Vor dem Erker“ quantitativ auf breiterer Basis in Erscheinung treten.

Vorab sei festgestellt, dass die Wiederauffindung zumindest des Grabes 1/1906 gelungen ist. Im Auftrag des damaligen Provinzialmuseums Trier wurde nach den Angaben des Ackerers Nikolaus Brücker aus dem Dorf Sitzerath, Entdecker der Nekropole, im Jahre 1906 eine Skizze gezeichnet, worauf die Lage von zwei der drei entdeckten Gräber zueinander eingetragen ist. Diese Skizze wird in den Ortsakten des Rheinischen Landesmuseums Trier aufbewahrt (Abb. 2). Aufgrund der Tatsache, dass es möglich war, klare Indizien dafür zu gewinnen, dass die Amphore dort aufrecht im Grabraum platziert stand, zeigen sich im Vergleich zu Grab 1/2013 große Unterschiede bei der Verwendung von Amphoren in den Totenritualen einer einzigen lokalen Bestattungsgemeinschaft.

Durchführung der Grabungen 2014 und deren Ergebnisse

Ausmaß der Grabungsfläche; Anzahl und Charakterisierung der Befunde

Wir haben eine Fläche von 18 x 26 m Ausmaßen, d.h. etwa 440 qm, im Bereich der beiden Gräber 1/2013 (Fst. 4) und 2/2013 (Fst. 5) maschinell behutsam vom humosen Oberboden befreit (Abb. 3). Die Festlegung des Ausmaßes und der Lage der Grabungsfläche wurde in Absprache mit dem Landesdenkmalamt Saarland getroffen. Eine Reduktion der Grabungsfläche gegenüber der zunächst in Aussicht genommenen Ziffern war aus praktischen Erwägungen vor Ort heraus unerlässlich und hat sich in Anbetracht der Fülle des Fundmaterials – insbesondere, was Metall anbelangt – nachträglich als adäquate Entscheidung herausgestellt. Bereits im Frühstadium der Arbeit mit dem Bagger zeichneten sich erste Befunde im humosen Erdreich ab, allerdings lagen die Sohlen der meisten Gräber, wie sich später zeigen sollte, deutlich unter dem Humushorizont. Insgesamt entdeckten wir 2014 18 Befunde spätkeltisch-frühromischer Zeitstellung und vergaben 23 Fundstellennummern. Die Fundstellen²⁴ lassen sich folgendermaßen untergliedern: 13 Gräber,²⁵ vier grabrituell schwierig zu deutende Befunde (teilweise wohl von zerstörten Gräbern stammend),²⁶ zwei in einer kleinen Grube ineinander abgestellte Gefäße ohne kalzinierte Knochen,²⁷ eine breite lineare Muldenstruktur (Hohlweg?) und zwei schmale, flache Gräben, die Nikolaus Brücker 1906 bei der Entdeckung des Gräberfeldes im Gelände gezogen hatte.

24 Der Begriff Fundstelle wird im Folgenden „Fst.“ abgekürzt.

25 Fst. 14, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 30, 31 (letztenannter Befunde war aufgrund schlechten Wetters und weitgehender Zerstörung nicht mehr adäquat zu dokumentieren).

26 Fst. 12, 13, 15, 18.

27 Fst. 27.

Grab 2/2013 (Fst. 5) liegt, wie dem Gesamtplan Abb. 4 zu entnehmen ist, innerhalb der Grabungsfläche von 2014; Grab 1/2013 (Fst. 4) ist östlich unmittelbar im Anschluss an diese Fläche zu lokalisieren. Insgesamt sind durch die Grabungen der Jahre 2013 und 2014 mindestens 15 Gräber in Bierfeld „Vor dem Erker“ dokumentiert. Da Fundstelle 25 mit dem Grab I/1906 identisch sein muss (vgl. unten), liegen, einschließlich der Grabinventare von 1906, von dort jetzt insgesamt mindestens 17 Bestattungen vor.

Den Vorgaben des Landesdenkmalamtes Saarland bezüglich der Dokumentation entsprechend,²⁸ haben wir bestimmte Fundstellennummern entweder Grabungsflächen oder rezenten Bodeneingriffen zugeordnet. Als Fundstelle 2 wird ein schmaler Graben bezeichnet, der wahrscheinlich von Nikolaus Brücker im Jahre 1906 angelegt wurde, um das Areal nach Gräbern abzusuchen. Diese Fundstellennummer war bereits 2013 vergeben worden. Als Fundstelle 11 wird die Grabungsfläche des Jahres 2014 selbst bezeichnet. Als Fundstelle 28 wird ein schmaler Graben bezeichnet, der einen weiteren Suchgraben des Nikolaus Brücker darstellt, mit dessen Hilfe er Grab I/1906 entdeckt und teilweise ausgeräumt hatte (Fst. 25 unserer Dokumentation sollte mit Grab I/1906 daher identisch sein). Bei Fundstelle 29 handelt es sich um eine breite grabenartige Struktur, die vermutlich den Überrest einer Wegführung darstellt.

Obwohl in der Grabungsfläche nach Süden zu das Befundaufkommen weniger dicht erscheint als im Norden, ist davon auszugehen, insbesondere nach den Ergebnissen der Geophysik zu urteilen, dass die Befunde in der ausgegrabenen Fläche nur die zufällig ausgewählte Teilmenge von Bestattungen einer größeren Nekropole ausmachen. Die Nekropole erstreckt sich über den gesamten Hangbereich und wahrscheinlich sind Gräber auch unter dem Baumbestand der westlich an die Grabungsfläche anschließenden Schonung zu finden (Abb. 3).

Fundstelle 25 und die Relokalisierung des Amphoren-Grabes I/1906

Zur Wiederauffindung der Gräber aus dem Jahre 1906 ist festzustellen, dass dieses Ziel, zumindest in Ansätzen, auf ungewöhnliche Weise erreicht worden ist. Nach jetzigem Stand der Auswertung müssen wir davon ausgehen, dass Fst. 25 des Jahres 2014, im Westen der Grabungsfläche gelegen, jenem Befund entspricht, der in der älteren Forschungsliteratur seit der Entdeckung im Jahre 1906 als Grab I bezeichnet wird.²⁹ Bei der Grabung stellte sich Fst. 25 im Planum als rechteckige Verfärbung heraus, welche von Süden her durch eine schmale Grabenstruktur (Fst. 28) gestört wurde. Beim Tiefergraben in der lockeren Einfüllerde fanden wir die Grabgrube weitgehend ausgeräumt, allerdings lagen im

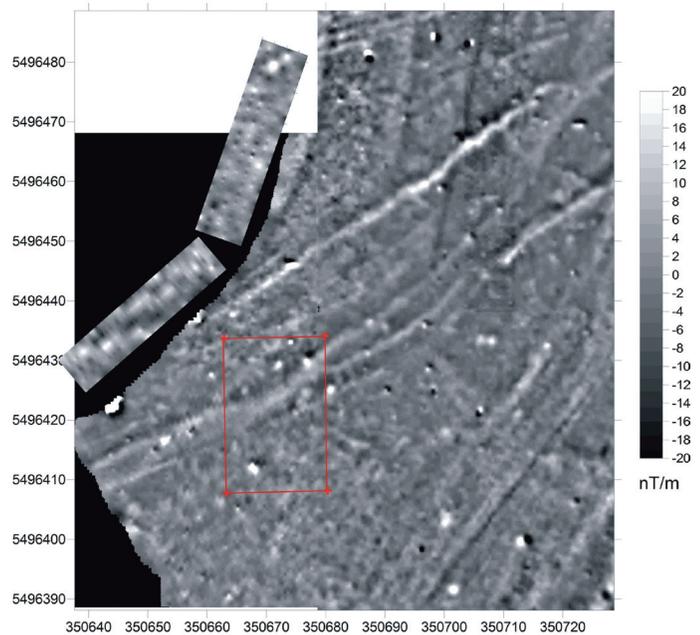


Abb. 3: Bierfeld „Vor dem Erker“. Gesamtplan der Geomagnetik; rot markiert ist die Position der Grabungsfläche (Grafik: V. Schmidt, WWU).

östlichen Bereich derselben noch einige Artefakte (darunter die ganz erhaltene Schale FO-Nr. 2)³⁰ und im Südwesten kalzinierte Knochen und verkohlte Pflanzenreste (Abb. 5). Beim Schlämmen dieses Materials haben wir nachträglich u.a. Fragmente einer Fibel aus Eisen und eine Potinmünze der Treverer vom Typ Scheers 200 (Zeitstellung: Latène D2a) entdeckt,³¹ welche einen Datierungsansatz *post quem* für das Grabinventar liefern kann (Abb. 6). Da Münzen dieses Typs, die offenbar im *oppidum* Wallendorf „Kasselt / Castellberg“ hergestellt wurden³² und auch im Fundbestand des „Hunnerrings“ bei Otzenhausen häufiger auftreten, wird eine Verbindung des Bestattungsortes „Vor dem Erker“ zu diesen Siedlungsplätzen fassbar, die noch eingehender Analyse bedarf. Eine „kleine Sensation“ stellte gewiss aber die gut erkennbare symmetrisch-runde, lochartige Vertiefung von ca. 30 cm Durchmesser in der Sohle an der Nordwest-Ecke der Grabgrube von Fst. 25 dar, welche steilwandig eingegraben sich zeigte und nach unten zu spitz zulief, dabei ca. 45 cm in die Tiefe reichend. Die Einfüllerde in dieser Grube war ungewöhnlich locker und von krümeliger Konsistenz. Wir interpretierten diesen Befund zunächst als ehemalige Standspur eines Pfostens, kamen in Anbetracht der offensichtlichen Störung des Grabes aber bald zu der Auffassung, es müsse sich um jene einer Amphore handeln, weil die Vertiefung ja erst vor relativ kurzer Zeit verfüllt worden war, denn

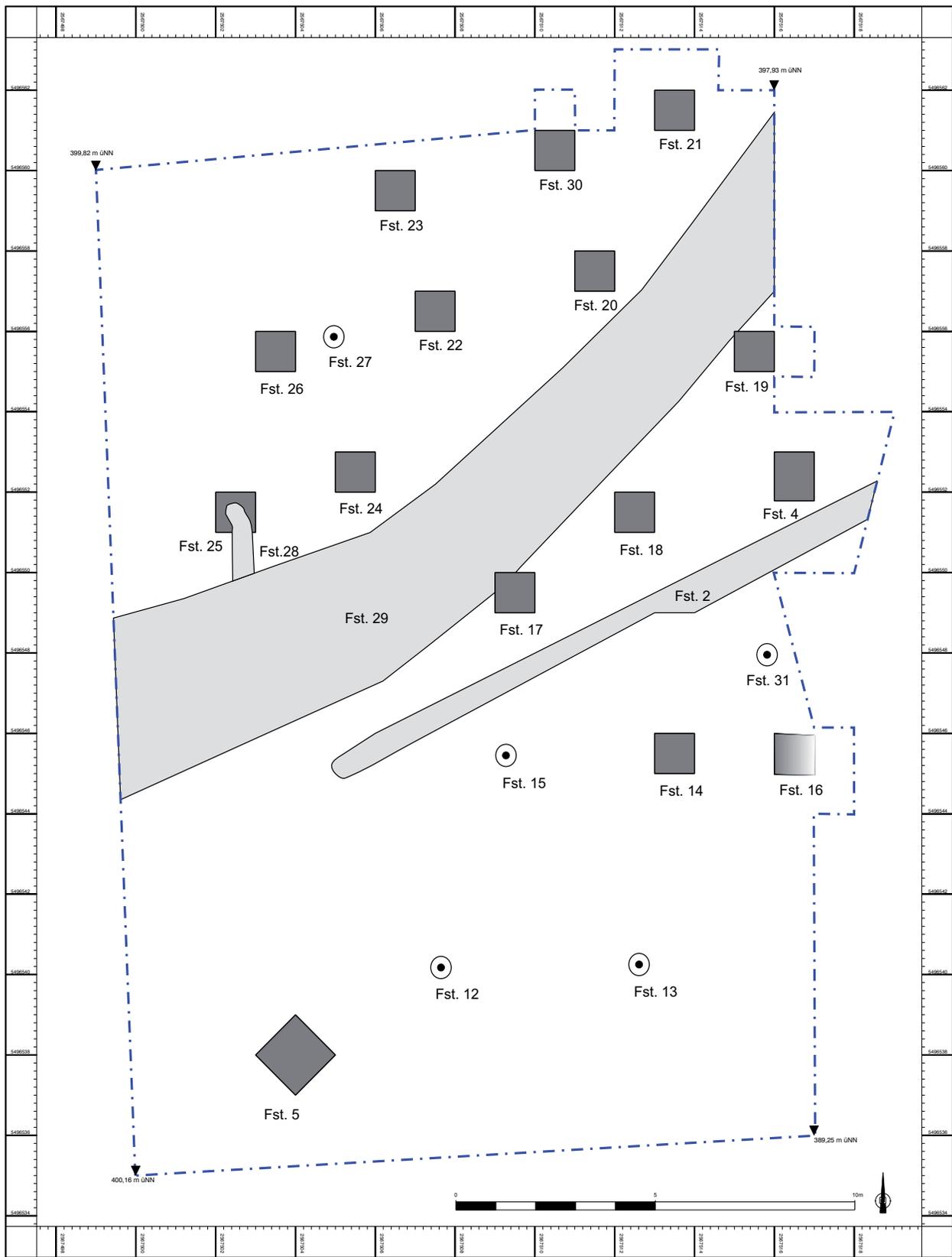
28 Für die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns bei Dr. Walter Reinhard (Leiter der Bodendenkmalpflege), Alexander Domprobst (Vermessung) und Dipl.-Restauratorin Nicole Kasperek (Restaurierungswerkstatt) vom Landesdenkmalamt Saarland ganz herzlich.

29 Krüger 1908, 22; Mahr 1967, 29 mit Taf. 22, 8-12.

30 „FO-Nr.“ steht hier und im Folgenden als Abkürzung für „Fundobjekt-Nummer“. Es sind fortlaufende Ziffern, die beim Dokumentieren der Grabpläne für Artefakte je Grab verwendet wurden.

31 Loscheider 1998, 100-113 mit Abb. S. 104.

32 Kaczynski 2009, 201 mit Tab. 2.



WWU Münster, Stefanie Bußmann

Abb. 4: Bierfeld „Vor dem Erker“. Gesamtplan 2012 bis 2014 (Grafik: S. Bußmann, Quelle: Terrex / WWU).

die Einfüllerde einer antiken Pfostengrube hätte sich in ihrer Konsistenz zweifellos ganz anders gezeigt. Wir konnten unsere Annahme in Bezug auf die Amphore rasch „experimentell“ bestätigen, da im Heimatmuseum

Sitzerath eine Kopie im Maßstab 1:1 jener Amphore ausgestellt ist, die 1906 aus Grab I vom Bestattungsplatz „Vor dem Erker“ geborgen wurde und die als Original im Rheinischen Landesmuseum Trier aufbewahrt wird.



Abb. 5: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 25. Grabgrube mit Standplatz der Amphore sowie Störung Gräbchen Fst. 28 blau hervorgehoben (Foto: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).



Abb. 7: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 25. Grabgrube mit aufgestellter Replik der Amphore (Foto: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).



Abb. 6: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 25. Münze vom Typ Schaefer 200 (Foto: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).

Nachdem diese Kopie unter tatkräftiger Mithilfe des ehemaligen Sitzerather Ortsvorstehers Alfred Schmitt und der jetzigen Ortsvorsteherin Lieselene Scherer an die Grabungsstelle herangeschafft war, gelang es, diese exakt in der genannten Vertiefung zu platzieren, so dass sie ohne Stütze aufrecht stand (Abb. 7). Das Niveau der Mündung des Behälters lag dabei ungefähr auf dem Niveau des rezenten Humus. Die Amphore war demnach ursprünglich aufrecht stehend im Grabraum platziert, wobei man in der zu niedrigen Grube eigens eine Vertiefung ausgehoben hatte, und der Rand kann schon in spätkeltischer Zeit nicht mit allzu viel Erde bedeckt gewesen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Mündung sogar aus dem Grabschacht herausragte und gegebenenfalls etwa für Libationszwecke dienen konnte. Die Nähe des Randes zur Oberfläche könnte erklären, warum das Exemplar im Halsbereich Beschädigungen

aufweist, sonst aber unversehrt erhalten ist. Ferner bestätigt sich unsere Vermutung,³³ dass das Grabinventar von Nikolaus Brücker 1906 nicht vollständig geborgen worden sein kann. Der Verlauf der Grabenstruktur Fst. 28, die genau dort endet, wo die Standspur der Amphore zu lokalisieren ist, lässt den Schluss zu, dass er damals Richtung Norden seinen Suchschnitt grub, offenbar auf einige Gefäße stieß, die er geborgen hat, sein Bemühen aber ganz aufgab, als er die ganz erhaltene Amphore entdeckt hatte. Nach deren Bergung hat er nämlich weder Richtung Norden weiter gegraben noch die nähere Umgebung der Fundstelle untersucht.

Zeitstellung der 2014 freigelegten Gräber

Bereits die drei 1906 geborgenen Grabinventare geben zur Vermutung Anlass, dass der Friedhof seit etwa der Mitte des 1. Jhs. v.Chr. bis in die Jahrzehnte nach der Zeitenwende benutzt wurde. Grob wird man den Belegungszeitraum von etwa 80 v.Chr. bis etwa 20 n.Chr. angeben dürfen. Nach konventioneller prähistorischer Terminologie gehören die Gräber von 1906 der Stufe Latène D2 sowie der frühen gallorömischen, d.h. augusteischen Periode an. Die Gräber 1/2013 und 2/2013 lassen sich recht präzise der Phase Latène D2b zuordnen und sind somit auf den Zeitraum 50 bis 20 v.Chr. einzugrenzen. Die 2014 neu entdeckten Gräber bestätigen prinzipiell die bislang gewonnenen Datierungsansätze. Obwohl die Restaurierung des umfangreichen Fundmaterials noch

³³ Gleser / Fritsch 2015, 156.

nicht abgeschlossen ist, wird man insbesondere für die Gräber Fst. 14, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26 und Grube Fst. 18 einen Zeitansatz nach Latène D2 postulieren dürfen. Manche der geborgenen Keramikformen (insbesondere die charakteristischen scheibengedrehten Tonnen und die Kelchgefäße) und Fibeltypen (Nauheimer Fibel, Fibel vom Spätlatène-Schema mit drahtförmigem Bügel, Geschweifte Fibel) sind dafür charakteristisch. Die Gräber Fst. 16, 21 und 30 sind dagegen erkennbar später angelegt worden und dürften in die frühe gallorömische Zeit zu stellen sein. Auch hier geben Fibeltypen³⁴ (sog. einfache Gallische Fibel; Rollenkappenfibel bzw. Hülsenspiralfibel) und bestimmte Gefäßformen wie grautönige Schrägrandbecher für diesen Datierungsansatz den Ausschlag. Insgesamt deutet sich eine kontinuierliche Nutzung des Bestattungsortes an, die in eine kritische Phase der Siedlungsgeschichte in der Region am „Hunnenring“ fällt. Drei Tatsachen seien für diese Aussage hier schlagwortartig angeführt: erstens die Auffassung der Bergbefestigung „Hunnenring“ etwa um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.³⁵

Zweitens die römische Militärpräsenz in der Zeit des Gallischen Krieges, welche durch das Marschlager von Hermeskeil, Kr. Trier-Saarburg, zu belegen ist.³⁶

Sowie drittens, wenig später, die grundlegende Neustrukturierung der Gallischen Provinz durch Augustus und die Gründung der Stadt Trier im 2. Jahrzehnt v. Chr., womit eine tiefgreifende Veränderung der Lebensverhältnisse bei den Treverern auch abseits der städtischen Zentren einherging.

Die kontinuierliche Nutzung des Bestattungsortes und die auffallende Menge von Artefakten in den Gräbern mit durchaus ungewöhnlichem Symbolgehalt (u.a. Amphoren, Drehmühlen) lassen darauf schließen, dass die Bewohner am Ort einerseits ihren Traditionen verhaftet geblieben sind, andererseits aber die Veränderungen im Rahmen des initialen Romanisierungsprozesses intensiv adaptierten und die Umbruchszeit wahrscheinlich gesellschaftlich und politisch durchaus erfolgreich bewältigen konnten.

Grabformen und Bestattungsarten

Durch die Ausgrabungen des Jahres 2014 sind nun Brandgrabtypen belegt, die in der Region zum zeitgenössischen Standard gehören, wodurch die Sonderstellung der Gräber 1/2013 (Fst. 4) und 2/2013 (Fst. 5) in Bezug auf das Fehlen klar abgrenzbarer Leichenbrandkonzentrationen³⁷ nicht aufgehoben wird. Dennoch wird man nun konstatieren müssen, dass regional verwurzelte Traditionen im Gräberfeld „Vor dem Erker“ sehr klar zu fassen sind. Zunächst einige Bemerkungen dazu. Ty-

pisch für die Gräber der Spätlatènezeit (Stufe Latène D) in der Nahe-Hunsrück-Region sind Verbrennungsrituale, deren Ergebnisse archäologisch-phänomenologisch als Leichenbrandschüttungen bzw. Leichenbrandkonzentrationen mit oder ohne Brandschüttung bezeichnet sind.³⁸ Das bedeutet, dass nach der Verbrennung der Leichname auf dem Scheiterhaufen deren sterbliche Überreste (kalzinierte Knochenfragmente) in organischen Behältnissen (meist Stoffbeuteln o.Ä.) gesammelt und diese auf der Sohle abseits des Verbrennungsortes ausgehobener Gruben platziert wurden, die sorgfältig ausgehoben waren. Beim Zuschütten der häufig durch Holzkisten geschützten Grablagen hat man entweder ausschließlich den Aushub der Gruben verwendet oder aber Aushub und Reste des Scheiterhaufens, den Brandschutt, wobei Letzterer sich bei der Ausgrabung durch seine tief-schwarze Färbung klar zu erkennen gibt. Da organische Behältnisse nach kurzer Zeit vergehen, findet man die kalzinierten Knochen bei der Ausgrabung meist in klar abgrenzbaren Konzentrationen auf den Sohlen der Gruben. Mit der Brandschüttung gelangten darüber hinaus größere Mengen sekundär verbrannter Artefakte bzw. Trümmer davon in die Grabgruben. Außerdem findet man in den Gräbern regelhaft Artefakte, insbesondere Keramikgefäße, welche auf der Sohle abgestellt sind und die meist unversehrt geborgen werden können, sofern sie nicht durch Erddruck zu Bruch gegangen sind. Nach den Ergebnissen der Ausgrabung 2014 gehören zur Klasse der Gräber mit Konzentrationen kalzinierten Knochen Fst. 14, 16, 20, 21, 22, 23, 26, 30. Dem entgegen sind außer in den Gräbern 1/2013 (Fst. 4) und 2/2013 (Fst. 5) bloß in den Gräbern Fst. 17, 19 und 24 keine klar abgrenzbaren Konzentrationen kalzinierten Knochen gefunden worden. Kalzinierte Knochen fanden sich hier nur locker verteilt in der Einfüllerde. Bei Grab Fst. 25 ist diesbezüglich wegen seiner weitgehenden Zerstörung im Jahre 1906 keine Aussage mehr zu treffen. Die Befunde Fst. 12, 13, 15, 18 und 27 bleiben bei dieser Betrachtung außen vor, da es sich um schwierig zu interpretierende Hinweise auf Gruben im weiteren Sinne handelt bzw. um Befunde, deren grabritueller Charakter nicht mehr eindeutig zu klären ist. Bei folgenden Gräbern haben wir, z.T. sehr reichlich, Brandschutt in den Einfüllungen der Gruben gefunden: Fst. 14, 17, 20, 22, 23 und 24.³⁹ Sicher befand sich auch im Grab Fst. 25 eine Brandschüttung in der Einfüllerde. Nirgendwo haben wir allerdings Hinweise auf Verbrennungsorte selbst lokalisieren können.

Grabbeigaben und sonstige Deponate

Die Ausgrabungen des Jahres 2014 haben erneut in eindringlicher Weise vor Augen geführt, dass einige Gräber

34 Zu den Fibeltypen der Region allgemein vgl. Leifeld 2007. – Weil die Sichtung und Restaurierung des Fibelmaterials noch nicht abschließend durchgeführt werden konnte, steht die hier vorgenommene typologische Ansprache unter Vorbehalt.

35 Vgl. jüngst Hornung / Rieth 2010, 79-80.

36 Hornung 2012.

37 Gleser / Fritsch 2015, 166-167.

38 Zur Terminologie vgl. z. B. Kaiser 2000, 309 Abb. 3; Gleser 2005, 74-76.

39 Naturwissenschaftliche Analysen an Proben der verkohlten Pflanzenreste, die wir routinemäßig den Grabeinfüllungen entnommen haben, sind in Auftrag gegeben (Koen Deforce, Agentschap Onroerend Erfgoed, Brussel; Elena Marinova-Wolff, Universität Leuven).

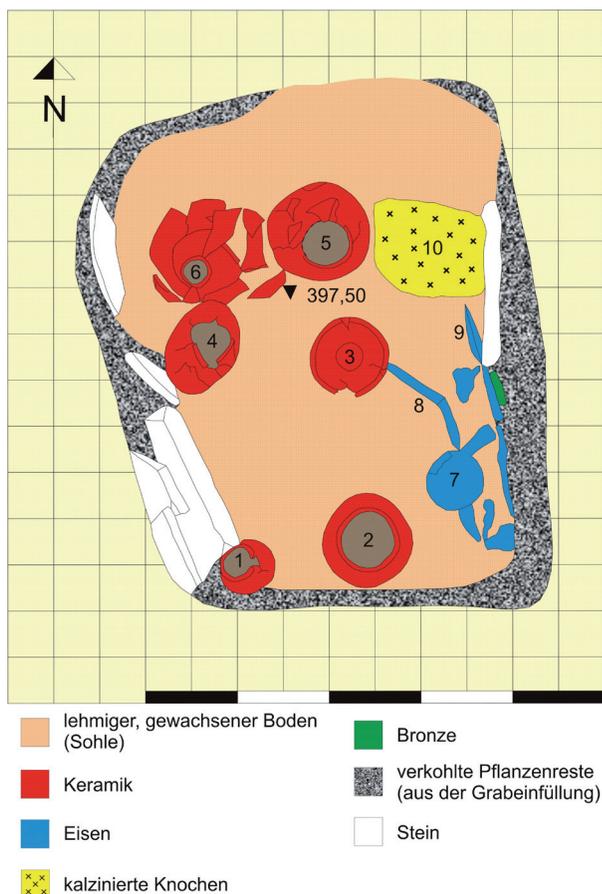


Abb. 8: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 20. Umzeichnung des Sohlenbefundes (Grafik: A. Köcher, Quelle: Terrex / WWU).

des Bestattungsortes „Vor dem Erker“ für die Spätlatènezeit sowohl im lokalen als auch im regionalen Vergleich ungewöhnlich reiche Inventare aufweisen. Bezüglich der Quantitäten des Fundmaterials seien hier vor allem die Gräber Fst. 14, 20 und 23 hervorgehoben. Aus diesen Gräbern wurden mindestens 30 Gefäßindividuen geborgen, wobei davon allerdings nur ein Bruchteil unversehrt auf der Sohle abgestellt war, um den Verstorbenen selbst als Beigaben zu dienen. Vielmehr lag in den Gräbern Fst. 20 und 23 der Großteil der Keramik zerscherbt und sekundär verbrannt im reichlich in den Grabraum eingefüllten Brandschutt. Diese Gefäße hatten wohl während der Verbrennung am oder im Scheiterhaufen gestanden. Bei Grab Fst. 14 ist dem entgegen als Besonderheit zu erwähnen, dass zahlreiche Gefäße unversehrt, d.h. vollständig und ohne Spuren sekundärer Verbrennung, in der Einfüllerde lagen. Diese sind wahrscheinlich bei einem Kult- bzw. Festmahl während der Bestattung zum Einsatz gekommen und wurden beim Verschließen des Grabes in der Einfüllerde deponiert. Die relativ großen Mengen an Keramik spiegeln demnach weniger das Bedürfnis der Hinterbliebenen nach Versorgung der Verstorbenen in einer jenseitigen Welt wider; eher findet darin das Abhalten von Fest- bzw. Kultmählern während der Bestattungsfeierlichkeiten seinen Ausdruck.⁴⁰ Dafür spricht

40 Im Sinne der archéologie du festin nach Poux 2002; Poux / Feugère 2002.



Abb. 9: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 20. Fotografische Dokumentation des Sohlenbefundes (Foto: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).

auch die funktionale Zusammensetzung der Geschirrssets, wobei noch weitere Indizien für Festmähler im Zusammenhang mit den Metallfunden unten angeführt sein sollen. Eine interessante Beobachtung bei den Keramikinventaren ist die, dass des Öfteren mit großem Aufwand reparierte und typologisch altertümlich wirkende Gefäße bei den Bestattungsfeierlichkeiten zum Einsatz gekommen sind. Ein besonders eindruckliches Beispiel stellt die verzierte handgemachte Tonne FO-Nr. 12 aus Grab Fst. 14 dar (vgl. Abb. 13). Das 21 cm hohe Gefäß war anscheinend vor der Grablegung zu Bruch gegangen und wurde deshalb aufwändig repariert. Insgesamt sind 16 Bohrlöcher erhalten, die paarig an Bruchstellen angeordnet sind. Reste von Eisen zeugen von Klammerungen. In einigen der Bohrlöcher sind zudem Tonpfropfen erhalten, deren Funktion sich nicht direkt erschließt. Das umlaufende Ornament aus eingeglätteten, unregelmäßigen, schrägen, sich kreuzenden Linienbündeln wirkt in einem Latène D2-Kontext antiquiert⁴¹ und stützt die

41 Aufwändig reparierte Altstücke kommen in Grabinventaren durchaus häufiger vor. Für Gräber der Hunsrück-Eifel-Kultur vgl. den fast schrottreifen kleinen Bronzeimer aus Hügel 15 von Bescheid „Bei den Hübeln“ (Haffner / Lage 2008/2009, 128 Abb. 84-85) oder die antik am Boden geflickte Schale im Inventar des Hügels 2 von Hochscheid „Fuckerichsheid“ (Haffner 1992, 65 Abb. 31). Als Beispiele für reparierte Keramikgefäße aus Gräbern der jüngeren Latènezeit seien hier angeführt: Horath „Kaisergarten“ Grab 111: In vier Teile zerbrochene, antik mit Lehm(?) oder Ton(?) geflickte Schale (Mahr / Miron 1981, 92 Abb. 9) sowie Gefäße mit Bohrlöchern in Mainzweiler „Auf'm Gremel“ Grab 5 (Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 15, 1968, 68 Abb. 16,4.6) und Grab 6 (Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 15, 1968, 69 Abb. 17,4).

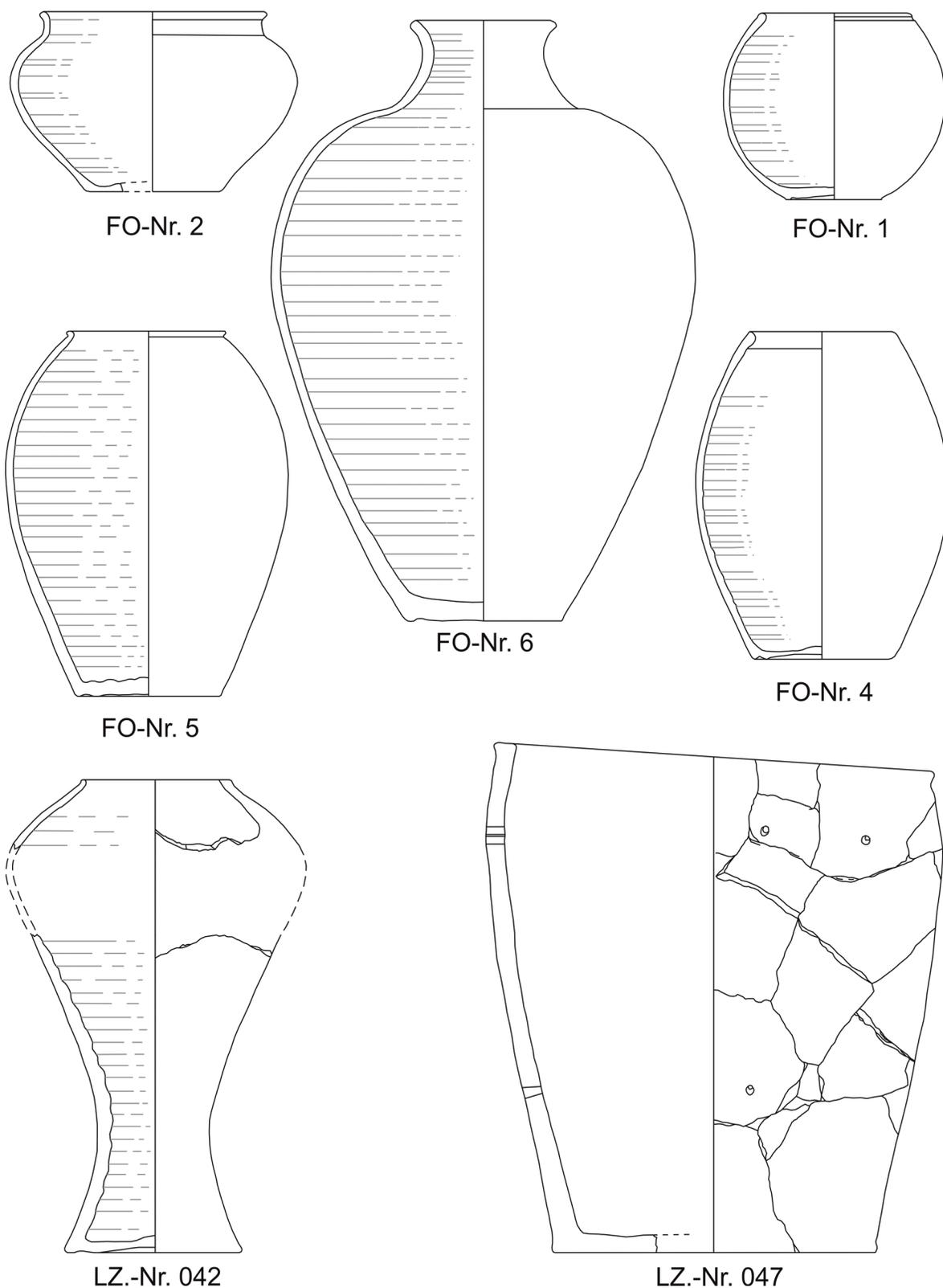


Abb. 10: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 20. Auswahl an Keramik. M. 1:4. (Grafik: A. Köcher, Quelle: Terrex / WWU).

Vermutung, dass es sich um ein „Altstück“ handelt, das lange vor der Grablegung gefertigt worden sein muss.⁴²

Damit ist der qualitative bzw. symbolische Aspekt

⁴² Typologisch entspricht das Gefäß in etwa jener Form, die A. Miron als „Bosener Tonne“ bezeichnet und nach Latène D1 datiert hat: Miron 1991, 163 Abb. 5 Nr. 29.

des Fundmaterials angesprochen. Amphoren hatten innerhalb der Rituale auch der Bestattungsgemeinschaft „Vor dem Erker“ offenbar polyvalente Funktionen: Die Beobachtungen sprechen sowohl für die Versorgung der Verstorbenen im Grab als auch das Abhalten von Kultmählern während der Verbrennung bzw. der eigentlichen

Bestattung. Der Erhaltungszustand und die Auffindungssituation der Amphore im Grab 1/2013 (Fst. 4) deuten darauf hin, dass diese Amphore bei einem Bankett der Hinterbliebenen vor der eigentlichen Bestattung benutzt worden sein könnte und zerschlagen wurde, denn einzelne Fragmente derselben waren vermutlich auch dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt.⁴³ Im direkten Vergleich zum Exemplar aus Grab 1/1906 (Fst. 25) wird somit ein klarer Unterschied deutlich, denn diese hat definitiv unversehrt im Grabraum aufrecht gestanden und könnte der Bevorratung des Verstorbenen im Jenseits oder der Inszenierung eines Gelages im Grab selbst gedient haben. Außer diesen sehr eindrücklichen Funden und Befunden haben unsere Ausgrabungen des Jahres 2014 allerdings auch zu schwieriger auszudeutenden Beobachtungen im Zusammenhang mit Amphoren geführt, und zwar insofern, als in den Einfüllerden der Gräber Fst. 20 und 23 bloß einzelne Scherben solcher Transportbehälter registriert werden konnten.

Außer Keramikgefäßen sind bei der Ausgrabung 2014 erneut zahlreiche Metallfunde zutage getreten, die meist im Gipsblock geborgen wurden und restauratorisch vor Probleme eigener Art stellen. Dass in den Gräbern Bronze- und Eisenfibeln in ungewöhnlicher Quantität und typologischer Vielfalt auftreten, ist oben bereits erwähnt worden. Es wird dadurch möglich, bestimmte Gräber als die von Frauen anzusprechen, so etwa Fst. 14 (mit Nauheimer Fibel und anderen Typen) und Fst. 21 (u.a. mit sog. einfacher Gallischer Fibel und durchlochter runder Scherbe bzw. einem Spinnwirtel). Bereits Grab 2/2013 (Fst. 5) ist auf diese Weise als Bestattung mindestens einer Frau bestimmt worden. Die archäologischen Bestimmungen werden mit den Ergebnissen der anthropologischen Analyse der Leichenbrände zu konfrontieren sein.⁴⁴

Jedenfalls deutet sich, nach archäologisch dafür relevanten Kriterien geurteilt, ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bei den Gräbern in der Grabungsfläche an, denn in den Gräbern Fst. 20, 22 und 23 haben wir Waffen gefunden, was für Bestattungen von Männern spricht. Bereits die eiserne Beilklinge im Grab 1/2013 (Fst. 4) gab zur Vermutung Anlass, es müsse sich um eine Männerbestattung handeln. Während im Grab Fst. 23 erneut eine Beilklinge aus Eisen zum Vorschein kam, und aus Grab Fst. 22 ein zusammengefaltetes Schwert in seiner Scheide geborgen werden konnte, ist auf den ungewöhnlichen Befund Grab Fst. 20 eigens hinzuweisen (Abb. 8 und 9): Dort haben wir eine mit umfangreichem Gefäßensemble (Abb. 10) ausgestattete Grablage eines Angehörigen der lokalen Elite entdeckt. Auf der Sohle fanden wir, an der östlichen Grubenwand eng aneinander gepackt, mehrere Metallobjekte, die während der Ausgrabung die Fundobjekt-Nummern 7 bis 9 zugewiesen bekamen. Alles wurde eingegipst und im Block geborgen. Röntgenaufnahmen machten danach ein verbogenes Eisenschwert, dessen Scheide bimetallisch gefertigt ist,



Abb. 11: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 20. Oben: Schwert; Mitte: Lanzenspitze mit ausgeschnittenem Blatt; Unten links: Tüllenbeil; Unten rechts: Tondüse (Fotos: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).

einen runden Schildbuckel, eine in der Form „geflamte“ lange Lanzenspitze sowie ein Tüllenbeil sichtbar (Abb. 11). Vollbewaffnung im Verein mit dem aufwändig gefertigten Schwert sprechen für einen ranghohen bzw. wohlhabenden Mann. Dass bei der Bestattung des Mannes zahlreich symbolische Artefakte Verwendung fanden, ist auch daran zu erkennen, dass in der mit reichlich Brandschutt durchsetzten Einfüllerde erneut Scherben einer Amphore vom Typ Dressel 1 zum Vorschein kamen⁴⁵ sowie Bruchstücke dickwandiger technischer „Keramik“, bei der es sich um Teile einer Ofenkonstruktion handeln könnte (Abb. 11). Neben der Vollbewaffnung springt gerade dieser, bislang für das Saarland singuläre Fund – eine Art Tondüse – ins Auge.⁴⁶ Wir deuten dieses Artefakt vorläufig als konstruktives Verbindungselement zwischen Rennofen und Blasebalg. Nach eingehender Analyse wird sich erweisen müssen, ob wir mit diesem Exemplar den ersten dinglichen Hinweis für Erzverhüttung spätkeltischer Zeitstellung in der Hochwald-Region ergraben haben.

43 Gleser / Fritsch 2015, 165 mit Abb. 10.

44 Diese Bestimmungen werden von Manfred Kunter, Gießen, durchgeführt.

45 Eine eingehende Autopsie hat ergeben, dass diese Scherben nicht zur Amphore aus Grab 1/2013 (Fst. 4) gehören können.

46 Vergleichbare Artefakte in Gestalt von Düsen gibt es z.B. in Hoppstädten-Weiersbach „Heidenbiegel“ Grab 23, in Wederath „Hochgerichtscheide“ Grab 615 sowie in Clemency (Gleser 2011, 158-159 mit Abb. 8 und Anm. 12-14).

Zum Thema Metall als Beigaben sei hier ferner angeführt, dass erneut Hinweise auf Wagen in den Grabinventaren entdeckt wurden – allerdings symbolisch extrem reduziert. Sofort greifbar, d.h. ohne Restaurierung, wird dies an einem bronzenen (Zügel-)führungsring, der in der Einfüllerde von Fst. 18 entdeckt wurde; allerdings ist dieser Befund schwierig als Grab zu deuten, weshalb wir ihn als Grube klassifizieren möchten. Mit einem eisernen Ösenstift aus Grab Fst. 14 haben sich, man denke an den vermutlichen Nabenring aus Grab 2/2013 (Fst. 5),⁴⁷ die Hinweise auf Wagensymbolik in den Gräbern noch einmal erhöht. Diese fügen sich in die im Treverergebiet mehrfach belegte Beigabensitte von Wagen- und Schirringsteilen ein.⁴⁸ Diese Sitte gibt Traditionen zu erkennen, die bis in die frühe Latènezeit zurückreichen, wofür die lokale Befundsituation in Bierfeld selbst ein gutes Beispiel liefert. Als Beleg soll auf den zweirädrigen Streitwagen nebst Pferdegeschirr verwiesen sein, welcher 1971 im Hügel 6 des Grabhügelfeldes Sitzerath „Im Erker“ entdeckt wurde, welches nur etwa 200 bis 300 m westlich vom Brandgräberfeld Bierfeld „Vor dem Erker“ entfernt gelegen ist.⁴⁹

Zum Thema Metall sei zum Abschluss darauf verwiesen, dass im Grab Fst. 14 (vgl. Abb. 12 und 14) eine eiserne Schöpfkelle geborgen werden konnte (FO-Nr. 17), ferner ein guter erhaltener Haken aus Eisen (FO-Nr. 18) sowie ein großes Messer aus Eisen von 19 cm Länge (FO-Nr. 23) – alles Gerätschaften, die im weiteren Sinne zu den Küchenutensilien zu zählen sind. Damit fassen wir erneut die Symbolik des Kult- bzw. Festmahls, die oben im Zusammenhang mit den Keramikgefäßen und den Amphoren bereits angesprochen wurde.

Die besondere Bedeutung von Getreideverarbeitung bzw. Mehlmalen im lokalen Totenritual, die sich schon bei den 2013 entdeckten Gräbern abzeichnete, lässt sich nun zusätzlich untermauern. So fand sich im Grab Fst. 21 wiederum eine annähernd komplett zusammensetzbare Drehmühle, aus Läufer und Unterlieger bestehend, die beide zertrümmert in der Grubenfüllung lagen. Somit sind jetzt gesichert aus drei Gräbern vom Bestattungsort „Vor dem Erker“ vollständig rekonstruierbare Drehmühlen aus Basaltlava vorhanden. Basaltbrocken sind zudem für die Befunde Fst. 18, 26 und 30 dokumentiert. Für Fst. 25 ist das ursprüngliche Vorhandensein von Resten einer Drehmühle zu postulieren, denn Nikolaus Brücker hat in seinen Briefen an das Museum in Trier für Grab I/1906 Basaltbrocken erwähnt. Auch bei der Bergung von Grab II/1906 hat Brücker Basaltbrocken beobachtet, wie aus seiner Fundmeldung an das Museum in Trier hervorgeht. Insgesamt sind es also mindestens sieben Gräber, die Hinweise zur Verwendung von Drehmühlen während des Bestattungsrituals liefern.

Inzwischen haben wir naturwissenschaftliche Provenienzbestimmungen an Proben von den Drehmühlen aus

den Bierfelder Gräbern Fst. 4, 5, 21 und 26 in Auftrag gegeben. Alle Proben bestehen aus einer feinkörnigen, blasenreichen, grauen Lava. Die Daten erbringen den Nachweis, dass diese Exemplare aus Basaltlava der Osteifel bestehen.⁵⁰ Die petrografischen Eigenschaften der Proben entsprechen denen der Laven vom Bellerberg bei Mayen.⁵¹

Auf das gelegentliche Vorhandensein von Drehmühlen aus Basalt in Grabinventaren der Hunsrück-Eifel-Region vor und nach der römischen Annexion haben wir bereits aufmerksam gemacht.⁵² Eine weiterführende Recherche zu den Fundumständen jüngerlatènezeitlicher Gräber dort führt allerdings deutlich vor Augen, dass in den Bestattungsritualen dort Mahlsteine extrem selten Verwendung fanden.⁵³ Es ist deshalb nicht übertrieben zu behaupten, dass in Bierfeld „Vor dem Erker“ mit der Fundkategorie der Drehmühlen eine ganze neue Facette jüngerlatènezeitlicher Totenrituale in der Gräberprovinz zwischen Meuse und Rhein auf quantitativ überraschend breiter Basis fassbar wird.

Vorlage einzelner Befunde im Detail

Grab Fundstelle 14 (Abb. 12 bis 15)

Form und Größe der Grabgrube

Etwa 30 cm unter der Oberfläche war die Grube im Planum 1 auf dem Niveau zwischen 398,01 und 398,08 m ü.NN als etwa rechteckige Verfärbung erstmals zu beobachten; die Erde zeigte sich hier etwas dunkler getönt als das umgebende natürliche Substrat. Der Verlauf der Grubenränder war allerdings noch nicht eindeutig festzulegen. Dies gelang erst auf Niveau von Planum 2, als im nördlichen, westlichen und östlichen Bereich der Grube eine schwarze, linear an deren Rändern entlang verlaufende Verfärbung deutlich sichtbar wurde. Die Grube zeigte sich in der Aufsicht rechteckig mit den Ausmaßen 1,40 x 0,90 m, dabei mit den längeren Seiten nach Norden orientiert. Im Profil erwies sie sich annähernd kastenförmig mit steilschrägen Wänden und ebener Sohle. Das Sohlenniveau lag bei 397,53 m ü.NN, ca. 50 cm

47 Wir deuten den bandförmigen Eisenring FO-Nr. 15 im Grab Fst. 5 (Gleser / Fritsch 2015, 165 mit Abb. 13 und 14) als Nabenring.

48 Gleser 2005, 306-342.

49 Kolling 1975; Megaw 2003.

50 Wir danken Frau Dr. Tatjana Gluhak, Universität Mainz, für ihre Analysen, deren Ergebnisse bald publiziert vorliegen werden, sehr herzlich.

51 Zur Lokalisierung der Abbaustellen vgl. Gluhak 2010, 273 Abb. 1.

52 Gleser / Fritsch 2015, 168; vgl. bereits Gleser 2000, 70 mit Anm. 56; Gleser 2005, 300-301.

53 Eine Fundliste von Mahlsteinen in grabrituellem Zusammenhang werden wir demnächst publizieren. – Als wichtiger, weil erst neuerdings ergrabener Bestattungsort mit dem Nachweis von Drehmühlen ist Schwarzerden „Vorn Buchenwäldchen“, Kr. St. Wendel (Saarland), hier anzuführen (Reinhard 2014, 551 Abb. 1). Alle dort bislang freigelegten Bestattungen gehören der provincialrömischen Periode an. Für Auskünfte dazu sind wir Dr. Walter Reinhard, Leiter der Bodendenkmalpflege im Landesdenkmalamt Saarland, sehr zu Dank verpflichtet.

unter dem Niveau von Planum 1 und damit ca. 0,80 cm unter der rezenten Oberfläche.

Farbe und Konsistenz der Einfüllung

Auf Niveau von Planum 1, direkt unter dem Humushorizont, war die Einfüllung als mittelbrauner, fester, mit Steinen durchsetzter Lehm ausgeprägt. Bereits auf diesem Niveau war an der nordöstlichen Ecke der Grube eine Stelle mit verkohlten Pflanzenresten, durchsetzt mit kalzinierten Knochen sowie Keramikfragmenten, sichtbar. Nach Tiefergraben um ca. 10 cm (Planum 2; 397,95 m ü.NN) wurde an der Nord-, Ost- und Westseite der Grube eine unregelmäßig verlaufende, etwa 5-10 cm breite bandförmige schwarze Verfärbung aus verkohlten Pflanzenresten, durchsetzt mit kalzinierten Knochen, darunter größere Fragmente, sichtbar. Der Bereich innerhalb davon bestand aus hellem festem Lehm, der – im östlichen Bereich der Grube – mit Keramikscherben durchsetzt war. Etwa 10 cm tiefer (Planum 3; 397,86 m ü.NN) zeigte sich schwarzes Sediment aus verkohlten, mit kalzinierten Knochen und Scherben durchsetzten Pflanzenresten bandförmig ausgebildet insbesondere im Nordosten und Nordwesten der Grube, während der übrige Bereich der Grube im Norden durch einen hellen festen Lehm gekennzeichnet war. Der südliche Bereich der Grube hob sich nur sehr undeutlich vom umgebenden natürlichen Substrat ab. Beim Tiefergraben stellte es sich heraus, dass der gesamte nördliche Bereich der Grabeinfüllung aus einer flächig abgelagerten schwarzen Schicht von verkohlten Pflanzenresten, durchsetzt mit reichlich kalzinierten Knochen, Scherben und Metallartefakten, bestand (Plana 4 und 5, 397,60 m ü. NN). Erst nachdem dieses schwarze Sediment entfernt und der gesamte Grubenbereich erneut um etwa 10 cm abgetieft war, wurde das Sohlenniveau erreicht.

Überlegungen zum Grabbau

Die „bandförmige“ Struktur der Ablagerung der verkohlten Pflanzenreste in der oberen Zone der Einfüllung lässt indirekt darauf schließen, dass ursprünglich eine Kiste zum Schutz der Grablege vorhanden war. Als Erklärung des Phänomens bietet sich folgende Überlegung an: Die Kistendecke könnte nach einiger Zeit ins Innere des Grabes abgesackt sein, wodurch der darauf lagernde Brand-



Abb. 12: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 14. Fotografische Dokumentation des Sohlenbefundes (Foto: R. Gleser, grafische Überarbeitung: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).



Abb. 13: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 14. Verzierte Tonne FO-Nr. 12 vom Bestattungshorizont. Zwei Ansichten mit Bruchstellen und Reparaturlöchern (Fotos: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).



Abb. 14: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 14. Röntgenaufnahme der Schöpfkelle und ihre Lage *in situ* (Foto: C. Schorr / R. Gleser, Quelle: Fraunhofer-Institut IZPf Saarbrücken / Terrex / WWU).

schutt im zentralen Grubenbereich nach unten rutschte. An den Rändern der Grube könnte zwischen der Kiste und der Grubenwand eingelagertes schwarzes Sediment auf seinem ursprünglichen Niveau verblieben sein und das in der Aufsicht bandförmige Aussehen angenommen haben. Für das ursprüngliche Vorhandensein einer Kiste sprechen zudem auch die Auffindungspositionen der Gefäße insbesondere auf Niveau der Plana 4 und 5 (s. unten), die deutlich verkippt bzw. „verrutscht“ wirkten.

Bestattungsart und -form

In der südöstlichen Ecke der Grube befand sich eine rundliche, klar abgrenzbare Konzentration von kalzinieren Knochen mit maximalem Dm. 35 cm (Abb. 12: FO-Nr. 22). Die Knochenreste waren z.T. sehr großstückig vorhanden. Kalzinierte Knochen waren auch im schwarzen Sediment der Einfüllerde zu beobachten.

Lage von Beigaben und weiterer Deponate

Auf Niveau von Planum 2 kamen in der Einfüllerde am östlichen Grubenrand die Gefäße FO-Nr. 1 (mit der Mündung nach unten; zweifellos intentionell auf diese Weise deponiert) und 2 (auf der Seite liegend mit der Mündung nach Süden) sowie Fragmente einer Flasche (ohne FO-Nr.) zum Vorschein. Auf Niveau von Planum 3 wurde in der Nordostecke der Rand des großen handgemachten Gefäßes FO-Nr. 3 (vgl. Abb. 12) freigelegt, welches, wie sich später zeigen sollte, auf der Grabsohle abgestellt war. In das auf Niveau von Planum 4 entdeckte schwarze Sediment eingelagert, bzw. im südlichen Bereich auf

etwa diesem Niveau, waren die Gefäße FO-Nr. 4, 5 und 6 zu beobachten. Becher FO-Nr. 6 lag unversehrt auf der Seite; Flasche FO-Nr. 4 war mit der Mündung nach Osten geneigt. Gefäß FO-Nr. 5 war zerbrochen. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch Fundobjekt-Nummer 7 für Scherben vergeben, die, wie man später erst erkannte, zu dem darüber als FO-Nr. 1 geborgenen Gefäß gehören müssen. Beim weiteren Tiefergraben auf 397,61 m ü.NN (Planum 5) kamen an der östlichen Grubenwand vier weitere Gefäße bzw. Fragmente von solchen zum Vorschein (FO-Nr. 8, 9, 10, 11). Die Flasche FO-Nr. 8 war unversehrt erhalten und stand nach Süden geneigt; die Schale FO-Nr. 9 lagerte direkt südlich anschließend vertikal mit der Mündung nach Süden im Sediment. Auf diesem Niveau war zu erkennen, dass nicht die Sohle erreicht sein konnte, denn in der Südwestecke zeigte sich der Rand der Flasche FO-Nr. 21 und beim Freilegen von Flasche FO-Nr. 4 wurde die Randpartie der Tonne FO-Nr. 12 freigelegt, die im oberen Bereich nicht mit Sediment gefüllt war. Die Flasche FO-Nr. 4 könnte auf Tonne FO-Nr. 12 abgestellt worden sein oder aber sie kam auf dieser nachträglich zu liegen. Beim Abgraben der Einfüllung kamen Eisenobjekte zu Tage, darunter vermutlich ein Ösenstift, der bei Gefäß FO-Nr. 6 lag (LZ⁵⁴ 011).

Auf der Sohle (Abb. 12) waren insgesamt neun Gefäße abgestellt, und zwar im nördlichen, westlichen und südwestlichen Bereich derselben. In der Südwestecke das Gefäß FO-Nr. 20 und die Flasche FO-Nr. 21; im

⁵⁴ Die Abkürzung „LZ“ steht hier und im Folgenden für „Laufzettel“.

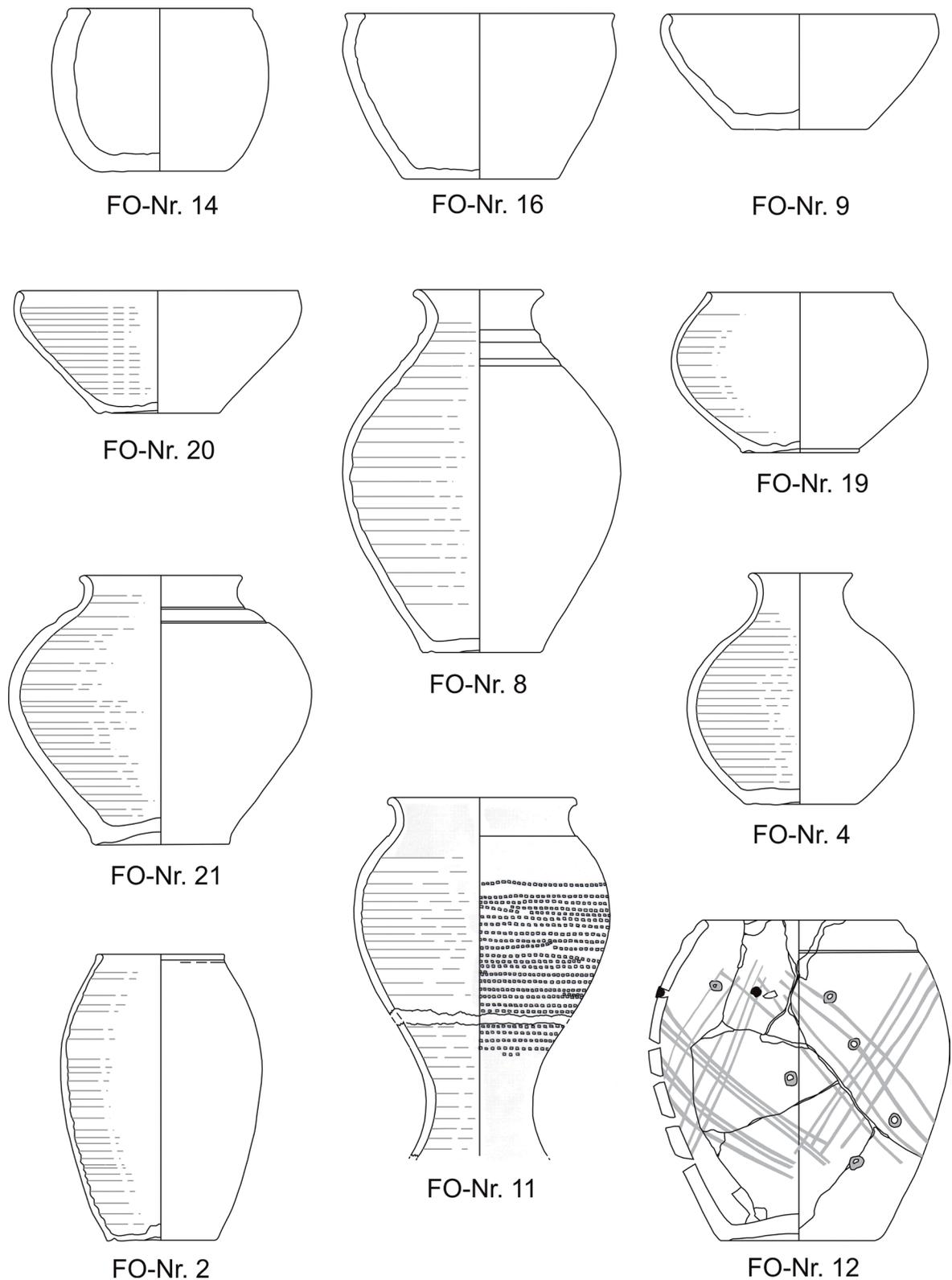


Abb. 15: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 14. Auswahl an Keramik. M. 1:4 (Zeichnungen: V. Becker, P. Hein, V. Krahn, F. Melz, Quelle: Terrex / WWU).

Westen die Gefäße FO-Nr. 19 (Schüssel), 16 (handgemachter Napf) und 25 (nur eine Bodenpartie!) sowie im Nordwesten die verzierte und aufwändig reparierte Tonne FO-Nr. 12 (Abb. 13), die handgemachten Becher FO-

Nr. 14 und FO-Nr. 15. In der Tonne FO-Nr. 12 lag der kleine Becher FO-Nr. 13. In der Nordostecke stand das große handgemachte Gefäß FO-Nr. 3. Über dem Napf FO-Nr. 16 lag, in nord-südlicher Richtung, die eiserne

Schöpfkelle FO-Nr. 17 (Abb. 14); an diesem Gefäß war auch ein gut erhaltener eiserner Haken (FO-Nr. 18) deponiert. Eine fragmentierte bronzene Fibel des Nauheimer Typus wurde beim Freiputzen der Sohle geborgen (LZ 020); das Fragment einer weiteren Bronzefibel kam auf Niveau der Sohle, westlich Gefäß FO-Nr. 3 zu Tage (LZ 021). Beim Bergen von Gefäß FO-Nr. 15 kam ein bronzenes, mit Karo-Muster verziertes Röhrchen zum Vorschein (LZ 037). Auf der Knochenkonzentration FO-Nr. 22 lagen das eiserne Messer (FO-Nr. 23) von 19 cm Länge sowie ein weiteres Eisenobjekt (FO-Nr. 24). Auch wurden Bronzefragmente beobachtet (LZ 038).

Interpretation

Es handelt sich um eine *ustrina*-Bestattung, wahrscheinlich einer Frau (Nauheimer Fibel!). Die Bestattungsart ist als Knochenkonzentration auf der Sohle mit Brandschüttung in der Einfüllung zu bezeichnen. Während des Zuschüttens der Grablege, die wahrscheinlich von einer Kiste geschützt war, wurden auf verschiedenen Niveaus in der Einfüllung auch zehn unverbrannte Gefäße deponiert. Es kamen zudem mit der Schüttung der Scheiterhaufenreste verbrannte Artefakte in die Einfüllung. Zeitstellung: Das keramische Inventar (Abb. 15) der Bestattung lässt auf Latène D2 schließen.

Grab Fundstelle 21 (Abb. 16 bis 19)

Form und Größe der Grabgrube

Auf dem Niveau von Planum 1, welches einer Höhe von etwa 397,90 bis 398,00 m ü.NN entsprach, ca. 30 cm unter der rezenten Oberfläche, war die Grube in der Aufsicht annähernd quadratisch mit den Ausmaßen 0,95 x 1,00 m. Die Sohle lag ca. 15 cm unter dem Niveau von Planum 1 bzw. ca. 0,50 m unter der rezenten Oberfläche. Sie verlief eben auf einem Niveau von ca. 397,82 m ü.NN; die Wände waren steil gegraben.

Farbe und Konsistenz der Einfüllung

Die gesamte Einfüllung war insgesamt durch eine dichte Massierung von Artefakten und Brocken natürlichen Gesteins gekennzeichnet (Abb. 16): Bereits auf dem Niveau von Planum 1 waren Scherben, Fragmente einer Drehmühle aus Basalt sowie größere Steine sichtbar, letztere v.a. im Westen der Grube. Zudem konnten die Ränder von Gefäßen beobachtet werden, die sich später als auf der Sohle stehend herausstellten (FO-Nr. 1, 2, 3). Alles war in braune, feste Lehmerde eingebettet, in die nur vereinzelt auch verkohlte Pflanzenreste und kalzinierte Knochen eingelagert waren, v.a. im südwestlichen Bereich der Grube.

Überlegungen zum Grabbau

Es wurden keine direkten Hinweise auf einen Grabeinbau beobachtet. Der recht gute Erhaltungszustand der auf der Sohle stehenden Gefäße und die Tatsache, dass Flasche FO-Nr. 8 in sich vertikal „zusammengesunken“ aufgefunden wurde, lassen auf einen ursprünglich vor-



Abb. 16: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 21. Fotografische Dokumentation von Planum 1 direkt unter dem humosen Oberboden. Fragmente der Drehmühle farblich hervorgehoben (Foto: R. Gleser, grafische Überarbeitung: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).



Abb. 17: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 21. Fotografische Dokumentation des Sohlenbefundes. Fragmente der Drehmühle farblich hervorgehoben (Foto: R. Gleser, grafische Überarbeitung: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).

handenen Hohlraum und damit indirekt auf einen Einbau schließen.

Bestattungsart und -form

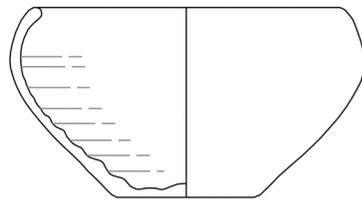
Im südwestlichen Bereich der Sohle lag eine unregelmäßige Konzentration von z.T. sehr großstückigen kalzinierten Knochenfragmenten. Maximale Ausdehnung ca. 35 cm (Abb. 17: FO-Nr. 6). Geringe Reste von verkohlten Pflanzenresten waren hier zu beobachten.

Lage des Totenzubehörs und weiterer Deponate

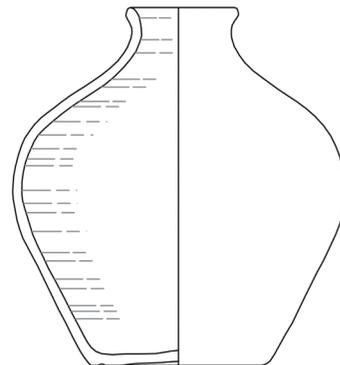
In der Einfüllerde direkt über dem Sohlenniveau lagen die Fragmente einer Drehmühle aus Basalt (Abb. 18). Einzelne Fragmente davon wurden auch mit einer einzelnen Fundobjekt-Nummer dokumentiert: FO-Nr. 9 und FO-Nr. 13 (Abb. 17). Aus der Einfüllung barg man



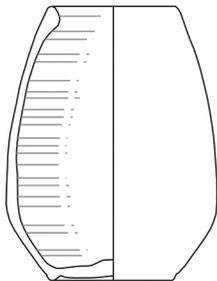
Abb. 18: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 21. Fragmentierte Drehmühle (Fotos: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).



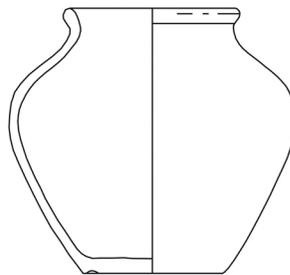
FO-Nr. 1



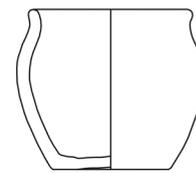
FO-Nr. 8



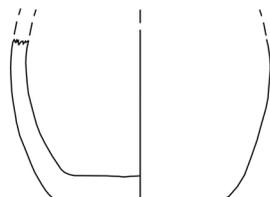
FO-Nr. 3



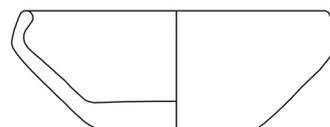
FO-Nr. 4



FO-Nr. 5



FO-Nr. 2



FO-Nr. 10

Abb. 19: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 21. Auswahl an Keramik. M. 1:4 (Zeichnungen: V. Becker, P. Hein, V. Krahn, F. Melz, Quelle: Terrex / WWU).

außerdem Scherben von mindestens neun Gefäßen. Auf der Sohle waren insgesamt sieben Gefäße abgestellt: die Schüssel FO-Nr. 1; der Becher FO-Nr. 2; die Tonne FO-Nr. 3; die Flasche FO-Nr. 4; der Becher FO-Nr. 5; die Flasche FO-Nr. 8 und die Schale FO-Nr. 10. Südlich der Flaschen FO-Nr. 4 und FO-Nr. 8 lag auf der Sohle eine durchlochte runde Scherbe bzw. ein Spinnwirtel (FO-Nr. 7). Bei Schale FO-Nr. 10 lag ein länglicher Klumpen Birkenpech (FO-Nr. 11). Ferner lag auf der Sohle hart an Schale FO-Nr. 10 eine bronzenne Fibel (FO-Nr. 12). Beim Bergen von Schale FO-Nr. 10 kam darunter eine einfache Gallische Fibel aus Bronze zum Vorschein. Eisennägel (?) barg man aus den Gefäßen FO-Nr. 3 und 8.

Interpretation

Ustrina-Bestattung vermutlich einer Frau. Bestattungsart: Knochenkonzentration auf der Sohle ohne eindeutige Brandschüttung in der Einfüllung. Die Drehmühle gelangte in zertrümmertem Zustand mit der Einfüllerde in den Grabraum. Zeitstellung: Während die Keramik (Abb. 19) noch in Tradition des späten Latène steht, datiert die Bestattung, nach der einfachen Gallischen Fibel zu urteilen, über der die Schale FO-Nr. 10 stand, in die frühromische Zeit.

Grab Fundstelle 23 (Abb. 20 und 21)

Form und Größe der Grabgrube

Auf Niveau von Planum 1, ca. 30 cm unter der rezenten Oberfläche und einer Höhe von ca. 398,65 m ü.NN, war die Grube in der Aufsicht rechteckig mit den Ausmaßen 85 x 115 cm, dabei Nord-Süd-orientiert. Die Wände waren steil gegraben. Die Sohle verlief eben ca. 60 cm unter dem Niveau der rezenten Oberfläche auf einer Höhe von etwa 398,33 m ü.NN. Die Maße der Sohle betragen ca. 78 x 105 cm.

Farbe und Konsistenz der Einfüllung

Die Einfüllung zeigte sich auf Niveau von Planum 1 als braune, feste, lehmige Erde, mit Steinen durchsetzt. Im südlichen, südöstlichen und südwestlichen Bereich war parallel zu den Grubenrändern verlaufend eine schwarze bandförmige Verfärbung von ca. 5 cm Breite aus verkohlten Pflanzenresten erkennbar, in der Keramikscherben eingelagert waren. Als Planum 2 wurde eine schwarze Schicht aus verkohlten Pflanzenresten in der Südhälfte der Grube dokumentiert, welche sich als 2 bis 5 cm stark und mit Keramikscherben durchsetzt erwies, die teilweise an der Grubenwand angelagert lagen. In der Nordhälfte der Grube dominierte weiterhin braune, lehmige, mit Steinen durchsetzte Erde. Hier waren bereits die auf der Sohle abgestellten Gefäße sichtbar, über denen dickwandige Scherben lagen. Nach Abtragen der schwarzen Schicht im südlichen Bereich wurden die dort auf der Sohle abgestellten Artefakte sichtbar.

Überlegungen zum Grabbau

Die Struktur der Einlagerung des Brandschutts, vor allem der zunächst bandförmige Verlauf des schwarzen



Abb. 20: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 23. Fotografische Dokumentation des Sohlenbefundes (Foto: R. Gleser, grafische Überarbeitung: T. Fritsch, Quelle: Terrex / WWU).

Sediments auf Niveau von Planum 1, spricht für einen kistenartigen Grabeinbau.

Bestattungsart und -form

Eine Konzentration von kalzinierten Knochen lag in der Südostecke der Grabgrube; Dimensionen ca. 23 x 23 cm; darin Flitter verkohlter Pflanzenreste (Abb. 20: FO-Nr. 11).

Lage des Totenzubehörs und weiterer Deponate

Sechs Scherben einer oder mehrerer Dressel-1-Amphoren sowie Überreste von etwa 19 weiteren Gefäßen wurden aus der Einfüllerde geborgen. Auf der Sohle waren neun Gefäße aufrecht abgestellt (Abb. 21 und 22): Die Tonne FO-Nr. 2, leicht nach Nordwest geneigt stehend; der Becher FO-Nr. 4; der Napf FO-Nr. 3; der Gefäßrest FO-Nr. 5, leicht nach Nordwest geneigt stehend; die Schalen FO-Nr. 12 und FO-Nr. 13; der Becher FO-Nr. 1; die Schüssel FO-Nr. 8; die Schale FO-Nr. 10. Ferner waren im Sohlenbereich an fünf Stellen Metallobjekte zu beobachten, deren Restaurierung aber noch aussteht: Zwischen Tonne FO-Nr. 2 und Napf FO-Nr. 4 lag ein eisernes Tüllenbeil (FO-Nr. 7). Südlich von Tonne FO-Nr. 2 lag das Eisenfragment FO-Nr. 14. Nördlich der Schale FO-Nr. 12 befand sich das Eisenfragment FO-Nr. 15. An der östlichen Grubenwand neben Gefäßrest FO-Nr. 5 lag die eiserne Klammer(?) FO-Nr. 6. An Schale FO-Nr. 10 anhaftend war das Eisenobjekt FO-Nr. 9 zu beobachten.

Interpretation

Ustrina-Bestattung vermutlich eines Mannes. Die Bestattungsart ist als Knochenkonzentration auf der Soh-

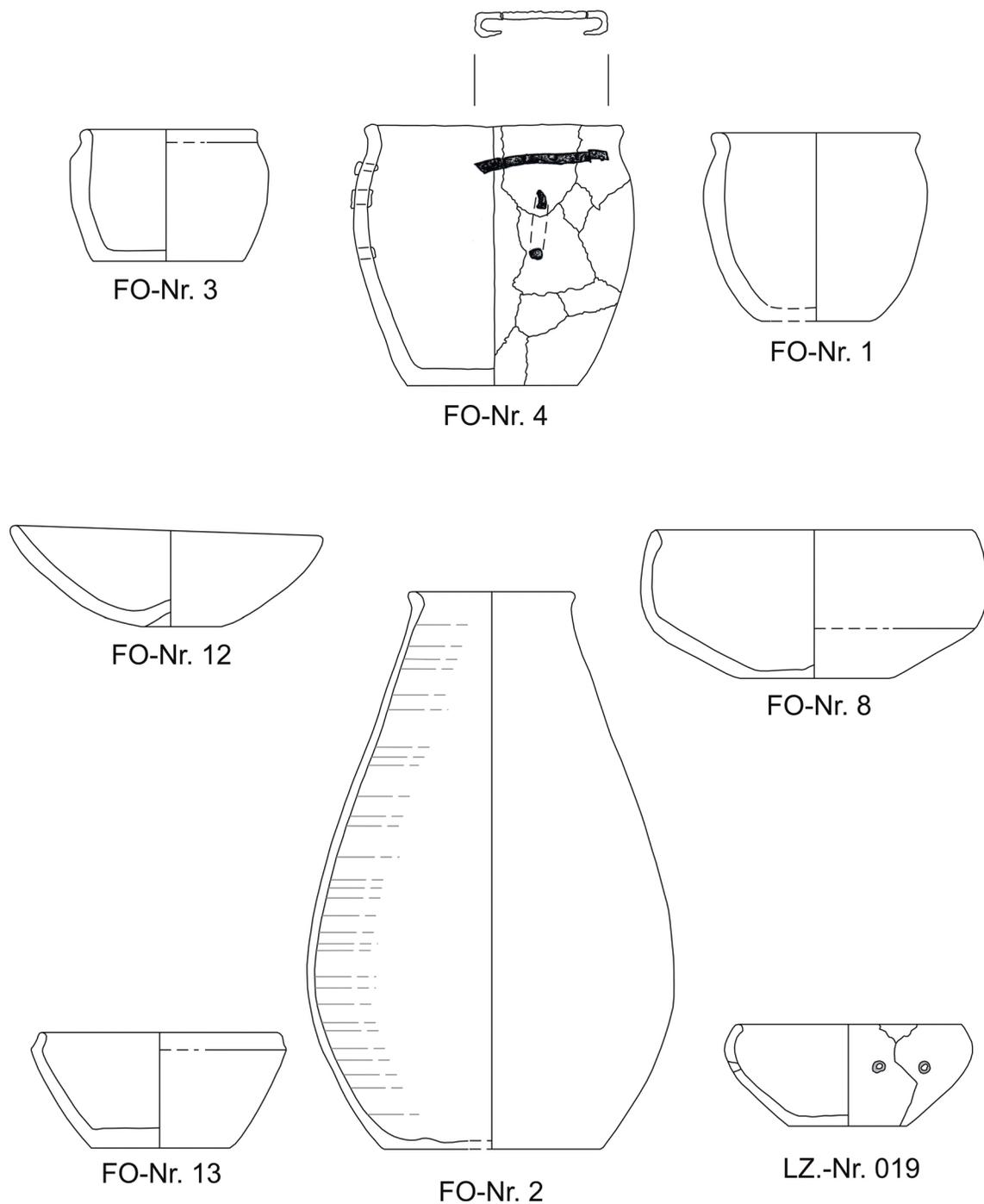


Abb. 21: Bierfeld „Vor dem Erker“. Grab Fst. 23. Auswahl an Keramik. M. 1:4 (Zeichnungen: V. Becker, P. Hein, V. Krahn, F. Melz, Quelle: Terrex / WWU).

le mit Brandschüttung in der Einfüllung zu bezeichnen. Mit dem Brandschutt der Einfüllung sind die Amphorenscherben in den Grabraum gelangt. Zeitstellung: Das keramische Inventar lässt auf Latène D2 schließen.

Bewertung und Ausblick

Die Freilegung einer Testfläche im Gräberfeld Bierfeld „Vor dem Erker“ hat zahlreiche interessante neue Ergebnisse im Sinne der eingangs formulierten Fragestellungen erbracht. Es wird in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Saarland zu entscheiden sein, ob

zukünftig weitere Flächen zu Testzwecken ausgegraben werden sollten. Jedenfalls handelt es sich um eine Nekropole mit weiterführendem Erkenntnispotenzial: Der häufige Nachweis von Drehmühlen in den Gräbern eröffnet eine ganz neue Dimension jüngerlatènezeitlicher Totenrituale in der Gräberprovinz der Hunsrück-Eifel-Region. Zur Funktion von Amphoren im Totenritual der spätkeltenischen Bevölkerungen sind zudem weitere, gut dokumentierte Beobachtungen dem bislang bereits vorhandenen, andernorts aber oft disparaten Fund- und Befundspektrum hinzugefügt worden.

Durch den Nachweis von Amphoren und Drehmühlen unterscheidet sich der Bestattungsort Bierfeld „Vor dem Erker“ deutlich von anderen in der Region, die in einem vergleichbaren Zeitraum um die Zeitenwende benutzt wurden und ebenfalls gut dokumentiert sind. Hoppstädten-Weiersbach „Heidenbiegel“, Kr. Birkenfeld⁵⁵, Wustweiler „Schafskopfeck“, Kr. Neunkirchen⁵⁶, und das am nächsten gelegene Gräberfeld von Hermeskeil „Ringgraben“, Kr. Trier-Saarburg⁵⁷, sind hier beispielhaft anzuführen. M. Poux interpretiert Drehmühlen in frühkaiserzeitlichen Prunkgräbern Zentralgalliens als Statussymbol einer auch über agrarische Ressourcen verfügenden Elite und bringt sie explizit mit Festmählern und Grabbanketten in Verbindung.⁵⁸ In den Gräbern der *groupe de Fléré* fand man die Drehmühlen häufig unverehrt. Sie waren in den Grabkammern selbst deponiert worden, wofür die Bestattung augusteischer Zeitstellung von Fléré-la-Rivière, Dép. Indre, als eindruckliches Beispiel steht.⁵⁹ Die Fundumstände der Drehmühlen in den Bierfelder Gräbern verdienen zweifellos besondere Aufmerksamkeit. Deren Zertrümmerung ist wahrscheinlich, wie diejenige der Amphore im Grab 1/2013 (Fst. 4), während des Rituals erfolgt. Die Dimensionen der Exemplare lassen darauf schließen, dass es sich um Getreidemühlen handelt. Möglicherweise ging es im Ritual allerdings nicht primär um diese Objekte selbst, sondern um dasjenige Produkt, zu dessen Herstellung sie gefertigt worden sind. Während des Verbrennungs- bzw. des Bestattungsvorganges könnte mit ihnen Mehl erzeugt worden sein. Als Motiv könnte der Opfergedanke dahinter gestanden haben. Vielleicht wurde Mehl gemahlen, um solches dann ins Feuer streuen zu können? Aus der antiken Überlieferung ist jedenfalls bekannt, dass Mehl als Medium für Weissagungen benutzt wurde, indem man es beispielsweise in ein Opferfeuer warf und sein Knistern deutete.⁶⁰ Solche, als Aleuromantie zu bezeichnenden Mehl-Omina, haben in der Mittelmeerwelt eine lange Tradition.⁶¹ Im Hinblick auf die noch ausstehenden Untersuchungsergebnisse zu den kalzinierten Knochen wäre es verfehlt, über eine besondere Bedeutung „unblutiger“ Opfer in den Totenritualen „Vor dem Erker“ zu spekulieren. Wahrscheinlich wurden bei den Opferungen an den Gräbern nämlich auch Tiere geschlachtet und Teile derselben im Rahmen von Kultmahlzeiten verzehrt. Zum Abschluss sei allerdings die Hypothese gewagt, dass die anscheinend während des Rituals zertrümmerten Drehmühlen zu Zwecken der Mehl-Weissagung gedient haben könnten. Vielleicht wurde bei der Bestattung ranghoher Persönlichkeiten die Zukunft der Bestattungsgemeinschaft am Grab zunächst im Rahmen eines mantischen Rituals mit dem Medium Mehl vorausgesagt. Danach könnten die Mühlen selbst, die nach dieser Lesart

als „Ritualgerät“ aufzufassen wären und nicht primär als Symbol für landwirtschaftliche Funktion von Bedeutung waren, durch Zerstörung geopfert und mit ihrer Versenkung im Grabschacht äußerem Zugriff für immer entzogen worden sein.

Literatur

- Al-Saadi et al. 2015 = O.S.S. Al-Saadi / V. Schmidt / L. Kahlert / R. Gleser / T. Fritsch, Geophysical prospecting and archaeological excavation at a Celtic burial site near Nonnweiler, Saarland. Posterpräsentation zur Session Archäogeophysik (AR) bei der 75. Jahrestagung der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG) in Hannover 2015.
- Craven 2007 = P.E. Craven, The final feast: an examination of the significant Iron Age amphora burials in north-west Europe in relation to the Mediterranean symposium and feasting ritual. BAR Int. Ser. 1605 (Oxford 2007).
- Ferdière / Villard 1993 = A. Ferdière / A. Villard, La tombe augustéenne de Fléré-la-Rivière (Indre) et les sépultures aristocratiques de la cité des Bituriges. En Berry au début de l'époque gallo-romaine: le fer, le vin, le pouvoir et la mort. Mém. Mus. Argentomagus 2 (Saint-Marcel 1993).
- Fernández-Götz 2012 = M. Fernández-Götz, Die Rolle der Heiligtümer bei der Konstruktion kollektiver Identitäten: Das Beispiel der treverischen Oppida. Archäol. Korrb. 42, 2012, 509–524.
- Fritsch 2010 = T. Fritsch, Ein spätlatènezeitliches Waffengrab aus dem Gräberfeld „Ringgraben“ bei Hermeskeil, Lkr. Trier-Saarburg. In: S. Hornung (Hrsg.), Mensch und Umwelt I. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Wandel der Kulturlandschaft um den „Hunnenring“ bei Otzenhausen, Gem. Nonnweiler, Lkr. St. Wendel. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 192 (Bonn 2010) 133–154.
- Fritsch / Gleser 2014 = T. Fritsch / R. Gleser, Wissenschaftliche Forschungen am keltisch-römischen Brandgräberfeld von Bierfeld. Denkmalpflege des Saarlandes, Jahresbericht 2013 (2014) 69–71.
- Fritsch / Hollemeyer 2011 = T. Fritsch / K. Hollemeyer, Verbreitung spätkeltischer Importamphoren im Umfeld des keltischen Oppidums „Hunnenring“ bei Otzenhausen (Kr. St. Wendel, Saarland, BRD). Bull. Soc. Préhist. Luxembourgeoise 33, 2011, 75–108.
- Ganschinietz 1918 = R. Ganschinietz, Aleuromanteia. In: Paulys Real-Encyclopädie d. class. Altertumswiss. Suppl. 3 (1918) 78–79.
- Gleser 2000 = R. Gleser, Büschdorf „Weichenförstchen I“. Siedlungsreste mit Hausgrundrissen der mittleren Bronze- und späten Eisenzeit auf der Hochfläche des Saarmosel-Gaues. In: R. Gleser / K.-P. Henz / A.V.B. Miron (Red.), Archäologische Untersuchungen im Trassenverlauf der Bundesautobahn A8 im Landkreis Merzig-Wadern. Ber. Staatl. Denkmalpf. Saarland, Abt. Bodendenkmalpf. Beih. 4 (Saarbrücken 2000) 29–71.
- Gleser 2005 = R. Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation. Saarbrücker Beitr. Altde. 81 (Bonn 2005).

55 Gleser 2005.

56 Gleser / Schönwald 1999, 12-16.

57 Fritsch 2010.

58 Poux 2004, 123.

59 Ferdière / Villard 1993, 27 Fig. 1.19.

60 Vgl. Ganschinietz 1918.

61 Maul 2010.

- Gleser 2011 = R. Gleser, Die spätkeltische Nekropole „Heidenbiegel“. Zur Archäologie eines Personenverbandes unter gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aspekten. In: P. Gaffga / W.H. München (Hrsg.), Hoppstädten-Weiersbach. Landschaft – Kultur – Geschichte Bd. 1 (Hoppstädten-Weiersbach 2011) 145–162.
- Gleser / Fritsch 2014 = R. Gleser / T. Fritsch, Römische Amphoren in keltischen Gräbern. Archäologie in Deutschland 2014, Heft 3, 52–53.
- Gleser / Fritsch 2015 = R. Gleser / T. Fritsch, Eine neu entdeckte spätrepublikanische Amphore im Umfeld des keltischen Oppidums „Hunnenring“ bei Otzenhausen – Die Grabungen 2013 im Brandgräberfeld Bierfeld „Vor dem Erker“, Gem. Nonnweiler, Kr. St. Wendel, Saarland. In: Archäologie in der Großregion. Beiträge des Internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7.–9. März 2014. Archäologentage Otzenhausen, Bd. 1. (Nonnweiler 2015) 137–160.
- Gleser / Schönwald 1999 = R. Gleser / J. Schönwald, Die spät-keltisch-frühromischen Brandgräber von Wustweiler. Ein Zwischenbericht (Illingen / Saar 1999).
- Gluhak 2010 = T. Gluhak, Mühlen für das römische Militär. Geochemische Herkunftsanalysen von Mühlsteinen aus den augusteischen Lagern Haltern, Oberaden, Anreppen und Barkhausen. Archäol. Korrb. 40, 2010, 273–284.
- Haffner 1992 = A. Haffner, Die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid im Hunsrück. Trierer Zeitschr. 55, 1992, 25–103.
- Haffner / Lage 2008/2009 = A. Haffner / M. Lage, Die frühkeltische Fürstengrabnekropole von Bescheid „Bei den Hübeln“, Kr. Trier-Saarburg. Trierer Zeitschr. 71/72, 2008/2009, 27–142.
- Hornung 2010 = S. Hornung, Die Region um den „Hunnenring“ als Beispiel für die Formulierung von Modellen zu Zentralisierungs- und Akkulturationsprozessen in keltisch-römischer Zeit – eine Einführung. In: S. Hornung (Hrsg.), Mensch und Umwelt I. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Wandel der Kulturlandschaft um den „Hunnenring“ bei Otzenhausen, Gem. Nonnweiler, Lkr. St. Wendel. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 192 (Bonn 2010) 1–24.
- Hornung 2012 = S. Hornung, Ein spätrepublikanisches Militärlager bei Hermeskeil (Lkr. Trier-Saarburg). Vorbericht über die Forschungen 2010-2011. Archäol. Korrb. 42, 2012, 205–223.
- Hornung / Rieth 2010 = S. Hornung / D. Rieth, Neue Forschungen zu Aufbau und Chronologie der Befestigungsmauern des „Hunnenrings“ von Otzenhausen – Nachgrabung im Bereich des Wallschnittes Dehn 10A. In: S. Hornung (Hrsg.), Mensch und Umwelt I. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Wandel der Kulturlandschaft um den „Hunnenring“ bei Otzenhausen, Gem. Nonnweiler, Lkr. St. Wendel. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 192 (Bonn 2010) 57–123.
- Insoll 2004 = T. Insoll, Archaeology, Ritual, Religion (London, New York 2004).
- Insoll 2011a = T. Insoll (ed.), The Oxford Handbook of the Archaeology of Ritual and Religion (Oxford u.a. 2011).
- Insoll 2011b = T. Insoll, Sacrifice. In: Ders. (ed.), The Oxford Handbook of the Archaeology of Ritual and Religion (Oxford u.a. 2011) 151–165.
- Kaczynski 2009 = B. Kaczynski, Überlegungen zur Organisation des Münzwesens der Treverer. In: G. Uelsberg / M. Schmauder (Hrsg.), Kelten am Rhein. Akten des 13. Internationalen Keltologiekongresses, 23. bis 27. Juli 2007 in Bonn. Bonner Jahrb. Beih. 58,1 (Bonn 2009) 199–204.
- Kaiser 2000 = M. Kaiser, Elemente der Romanisierung im Grabbrauch des 1. Jahrhunderts n. Chr. in der *Augusta Treverorum*. In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ Trier 1998. Koll. z. Vor- u. Frühgesch. 5 (Bonn 2000) 305–317.
- Kolling 1975 = A. Kolling, Ein frühlatènezeitliches Wagengrab in Sitzerath, Gemeinde Nonnweiler (Kreis St. Wendel). Ber. Staatl. Denkmalpf. Saarland, Abt. Bodendenkmalpf. 22, 1975, 19–33.
- Krüger 1908 = E. Krüger, Sitzerath. In: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier für die Jahre 1906-1908. Trierer Jahresber. N.F. 1, 1908, 22.
- Laubenheimer 2004 = F. Laubenheimer, Amphores et Dolia. In: J.-P. Brun / M. Poux / A. Tchernia (Dir.), Le Vin, Nectar des Dieux, Génie des Hommes. Catalogue de l'exposition itinérante du Pôle Archéologique du Département du Rhône (Gollion 2004) 264–277.
- Leifeld 2007 = H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 146 (Bonn 2007).
- Mahr 1967 = G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Eine stilkundliche und chronologische Untersuchung auf Grund der Keramik und des Bestattungswezens. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 12 (Berlin 1967).
- Mahr / Miron 1981 = G. Mahr / A. Miron, Das Brandgräberfeld von Horath „Kaisergarten“, Kreis Bernkastel-Wittlich. Trierer Zeitschr. 43/44, 1980/81, 7–262.
- Maul 2010 = S.M. Maul, Aleuromantie. Von der altorientalischen Kunst, mit Hilfe von Opfermehl das Maß göttlichen Wohlwollens zu ermitteln. In: D. Shehata et al. (Hrsg.), Von Göttern und Menschen. Beiträge zu Literatur und Geschichte des Alten Orients. Festschrift für Brigitte Groneberg. Cuneiform monographs 41 (Leiden 2010) 115–130.
- Megaw 2003 = J.V.S. Megaw, From Hungary to the Hunsrück-Eifel? The Bronze Buttons from Sitzerath, Kr. St. Wendel. Archäol. Korrb. 33, 2003, 229–237.
- Metzler 1995 = J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 3 (Luxembourg 1995).
- Metzler 2002 = J. Metzler, Réflexions sur les sépultures aristocratiques en pays trévire. In: V. Guichard / F. Perrin (dir.), L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer (II^e s. av. J.-C., I^{er} s. ap. J.-C.). Actes de la table-ronde des 10 et 11 juin 1999 (Glux-en-Glenne – F.58). Collection Bibracte 5 (Glux-en-Glenne 2002) 175–186.
- Metzler 2006 = J. Metzler, Überlegungen zu den Adelsgräbern der Spätlatènezeit in Gallien. In: C. von Carnap-Bornheim / D. Krausse / A. Wesse (Hrsg.), Herrschaft - Tod - Bestattung. Zu den vor- und frühgeschichtlichen

- Prunkgräbern als archäologisch-historische Quelle. Internationale Fachkonferenz Kiel 16.-19. Oktober 2003. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 139 (Bonn 2006) 81–94.
- Metzler et al. 1991 = J. Metzler / R. Waringo / R. Bis / N. Metzler-Zens, Clemency et les tombes de l'aristocratie en Gaule belge. Dossiers d'Arch. Musée Nat. d'Histoire et d'Art 1 (Luxembourg 1991).
- Metzler / Gaeng et al. 2009 = J. Metzler / C. Gaeng / I. Le Goff / S. Martin-Kilcher / P. Méniel / D.C. Tretola Martinez / R. Vogt / R. Weiller / J.-M. Welter, Goebange-Nospelt, une nécropole aristocratique trévire. Dossiers d'Arch. Musée Nat. d'Histoire et d'Art 13 (Luxembourg 2009).
- Metzler-Zens / Méniel 1999 = N. u. J. Metzler-Zens / P. Méniel, Lamadelaine. Une nécropole de l'oppidum du Titelberg. Dossiers Arch. Musée Nat. Hist. et Art. 6 (Luxembourg 1999).
- Metzner-Nebelsick 2012 = C. Metzner-Nebelsick, Das Opfer, Betrachtungen aus archäologischer Sicht. In: A. Lang / P. Marinković (Hrsg.), Bios – Cultus – (Im)mortalis. Zu Religion und Kultur – Von den biologischen Grundlagen bis zu Jenseitsvorstellungen. Beiträge der interdisziplinären Kolloquien vom 10.-11. März 2006 und 24.-25. Juli 2009 in der Ludwigs-Maximilians-Universität München. Internat. Archäol., Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 16 (Rahden/Westf. 2012) 157–179.
- Miron 1991 = A. Miron, Die späte Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Mittel- und spätlatènezeitliche Gräberfelder. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 151–169.
- Perrin 2004 = F. Perrin, La découverte du vin par les Celtes. In: J.-P. Brun / M. Poux / A. Tchernia (Dir.), Le Vin, Nectar des Dieux, Génie des Hommes. Catalogue de l'exposition itinérante du Pôle Archéologique du Département du Rhône (Gollion 2004) 127–139.
- Poux 2002 = M. Poux, L'archéologie du festin en Gaule pré-romaine: acquis, méthodologie et perspectives. In: P. Méniel / B. Lambot (Éds.), Repas des vivants et nourriture pour les morts en Gaule. Actes du XXV^e colloque international de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du fer, Charleville-Mezières, 24-27 mai 2001. Mém. Soc. Arch. Champenoise, Suppl. Bull. 1/2002, no. 16 (Reims 2002) 345–373.
- Poux 2004 = M. Poux, L'Âge du Vin : Rites de boisson, festins et libations en Gaule indépendante. Protohist. Européenne 8 (Montagnac 2004).
- Poux / Feugère 2002 = M. Poux / M. Feugère, Le festin, miroir privilégié des élites celtiques de Gaule indépendante. In: V. Guichard / F. Perrin (dir.), L'aristocratie celtique à la fin de l'âge du Fer (II^e s. av. J.-C., I^{er} s. ap. J.-C.). Actes de la table-ronde des 10 et 11 juin 1999 (Glux-en-Glenne – F.58). Collection Bibracte 5 (Glux-en-Glenne 2002) 199–222.
- Reinhard 2014 = W. Reinhard, Der frühromische Friedhof von Schwarzerden "Vorm Buchenwäldchen" im Saarland. Arch. Mosellana 9, 2014, 549–582.
- Rieckhoff 1998 = S. Rieckhoff, Ein "keltisches Symposion". Spätrepublikanisches Bronzegefäß vom Mont Beuvray als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Faktor. In: A. Müller-Karpe u.a. (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Festschrift für Alfred Haffner zum 60. Geburtstag. Internat. Archäol., Studia honoraria 4 (Rahden/Westf. 1998) 489–517.
- Roymans 1990 = N. Roymans, Tribal societies in Northern Gaul. An anthropological perspective. Cingula 12 (Amsterdam 1990).
- Tchernia / Olmer 2004 = A. Tchernia / F. Olmer, Le vin de l'Italie romaine. Dynamique et zones de production. In: J.-P. Brun / M. Poux / A. Tchernia (Dir.), Le Vin, Nectar des Dieux, Génie des Hommes. Catalogue de l'exposition itinérante du Pôle Archéologique du Département du Rhône (Gollion 2004) 104–125.
- Trachsel 2008 = M. Trachsel, Rituale in der Prähistorischen Archäologie. Definition – Identifikation – Interpretation. In: C. Eggl et al. (Hrsg.), Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Halle an der Saale 2007. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 49 (Langenweissbach 2008) 1–5.
- Zipf 2003 = G. Zipf, Formalisierung, Reduzierung, Inszenierung – Zur wissenschaftlichen Konzeption von Ritualen und ihrer Umsetzung in der Interpretation archäologischer (Be)funde. In: C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1.-2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin. Internat. Archäol., Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 4 (Rahden/Westf. 2003) 9–16.



Zusammenfassung / Résumé / Abstract

Wein – Getreide – Rituale. Ausgrabungen in der spätkeltisch-frühromischen Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker“, Saarland. Der Konsum von Wein hatte bei den Kelten als Akt der Gemeinschaft große gesellschaftliche und politische Bedeutung. Amphoren und Amphorenscherben in und an Gräbern zeugen vermutlich von Banketten während der Bestattungsrituale und von der Idee des *conviviums* in der jenseitigen Welt. Amphoren werden auch in Siedlungen und Heiligtümern gefunden und geben Hinweis auf Gast- bzw. Festmähler. Amphoren-Gräber sind im Treverergebiet des 1. Jahrhunderts v.Chr. insbesondere im Umfeld der Bergbefestigung „Hunnenring“ bei Otzenhausen konzentriert. Im Umfeld dieser Siedlung sind derzeit mindestens sieben spätkeltische Bestattungsplätze mit Amphoren bzw. Resten davon zu lokalisieren. Unter diesen Voraussetzungen erschien es uns für weitere Forschungen notwendig, einen dieser Friedhöfe auszuwählen. Wir entschieden uns für Bierfeld „Vor dem Erker“, Gde. Nonnweiler, Kr. St. Wendel. Hier

waren bereits 1906 zufällig drei Brandgräber entdeckt worden, eines davon mit gut erhaltener italischer Weinampfore Typ Dressel 1B. Schon damals deuteten sich allerdings zwei Auffälligkeiten im Fundspektrum des Friedhofs an, nämlich Weinkonsum und Getreide bzw. das Mahlen von Mehl, denn Fragmente von Drehmühlen aus Basalt wurden geborgen. Erste Ausgrabungen im September 2013 führten zur Entdeckung von zwei ungewöhnlich reich ausgestatteten Brandgräbern der Stufe Latène D2 an diesem Bestattungsort, beide ebenfalls mit Drehmühlen in zertrümmertem Zustand ausgestattet. In einem dieser Gräber (Grab 1/2013) wurden 153 Scherben einer einzigen Amphore Typ Dressel 1B gefunden. Das Exemplar war zum Zeitpunkt der Bestattung schon zertrümmert und hatte offenbar bei einem Grabbankett in einer Phase des Totenrituals vor der eigentlichen Grablegung Verwendung gefunden. Das Gleiche gilt für die Drehmühlen.

Im September 2014 haben wir erneut Ausgrabungen im Friedhof durchgeführt, welche von der Gerda Henkel Stiftung dankenswerterweise durch eine Sachbeihilfe ermöglicht wurden. Insgesamt entdeckten wir auf einer Fläche von 440 qm 18 Befunde grabrituellen Charakters, allerdings, wie dies üblich ist, sehr unterschiedlicher Ausprägung. Durch die Ausgrabungen sollte insbesondere folgende Aspekte beigetragen werden: 1) Lage der bereits 1906 freigelegten Gräber; 2) weitere Datierungsanhaltspunkte für die Belegung des Gräberfeldes; 3) ob die bislang festgestellten Besonderheiten des geopferten Sachgutes (Drehmühlen aus Basalt, italische Weinamphoren) „Vor dem Erker“ auf quantitativ breiterer Basis in Erscheinung treten. Mehrere Gräber der Stufe Latène D2 sowie der früheströmischen Periode zeigten erneut ungewöhnliche Ausstattungsmerkmale. Im Beitrag wird insbesondere die gelungene Wiederauffindung des Amphorengrabes von 1906 angesprochen und die unterschiedliche Verwendung von Amphoren im Totenritual ein- und derselben Bestattungsgemeinschaft thematisiert. Die Tatsache, dass erneut Gräber mit Bruchstücken von zertrümmerten Drehmühlen entdeckt worden sind, wird abschließend zum Anlass genommen, eine Hypothese zur Verwendung der Mühlen im Rahmen der Totenrituale zu formulieren. Es könnte sich um Ritualgerät für Mehl-Omina gehandelt haben.

Vin – Céréales – Rituels. Fouilles dans la nécropole de La Tène finale et du gallo-romaine précoce de Bierfeld „Vor dem Erker“, comm. de Nonnweiler, Sarre. Les Celtes ont considéré la consommation de vin comme un acte de la communauté et ils lui ont accordé une grande importance sociale et politique. Les amphores complètes et leurs fragments trouvés dans et autour des tombes témoignent probablement de banquets tenus dans le cadre de rites funéraires ainsi que du concept du convivium dans le monde de l’au-delà. Les amphores sont également trouvées dans les établissements humains et dans les sanctuaires et renvoient aux banquets ou festins. Dans la région habitée par les Trévires au 1^{er} siècle av. J.-C., les tombes contenant des amphores se concentrent surtout dans les environs de la fortification de montagne “ Hunnenring “ près d’Otzenhausen. Ce sont actuellement au moins sept sépultures contenant des amphores complètes et des tessons d’amphores et datant de l’époque celte récente qui peuvent être localisés aux alentours de cet établissement humain. Dans cette perspective, il nous a paru nécessaire de choisir une de ces sépultures pour nos recherches ultérieures. Nous avons sélectionné celle de Bierfeld “ Vor dem Erker “, commune de Nonnweiler, landkreis de St. Wendel. Déjà en 1906, trois tombes à crémation ont été trouvées ici par hasard, dont une contenait une amphore à vin italique bien préservée (type Dressel 1B). Déjà à l’époque, les objets trouvés sur ce site funéraire se sont distingués par deux caractéristiques particulières, à savoir la consommation de vin et de céréales et/ou la production de farine, étant donné que des fragments en basalte de meules à la main ont été trouvés. Les premières fouilles de ce site réalisées en septembre 2013 ont mené à la découverte de deux tombes à crémation d’un équipement extrêmement riche, dont des meules à main cassées, datant de l’époque Latène D2. On a trouvé dans une de ces tombes (tombe 1/2013) 153 morceaux d’une seule amphore du type Dressel 1B. Celle-ci avait déjà été cassée avant l’enterrement, et utilisée de toute évidence lors d’un banquet funéraire tenu dans une phase du rituel mortuaire avant la mise au tombeau. Il en va de même pour les meules à main.

Grâce à une aide accordée par la fondation Gerda Henkel Stiftung, nous avons de nouveau réalisé des fouilles sur ce site funéraire en septembre 2014. Dans une zone de 440 m², nous avons découvert 18 objets qui étaient des éléments de rites funéraires. Cependant, de qualité très variable, comme il est normal dans ce contexte. L’objectif de ces fouilles a été de 1) confirmer la situation géographique des tombes mises au jour déjà en 1906 2) trouver d’autres indications sur les dates des enterrements sur le site funéraire 3) examiner si de plus grandes quantités des offrandes particulières (meules à la main en basalte, amphores italiques à vin) se trouvent autour du site de fouilles “ Vor dem Erker “. L’équipement de plusieurs tombes datant de la période Latène D2 et du début de l’époque romaine était également insolite. Ce texte se penche particulièrement sur la récupération réussie de la tombe contenant des amphores et datant de 1906 ainsi que sur les différentes utilisations d’amphores lors des rites funéraires d’une même communauté funéraire. On profitera de la nouvelle découverte de tombes aux fragments de meules à main cassées pour formuler une hypothèse concernant l’utilisation des meules dans le cadre de rites funéraires. Elles pourraient avoir été des outils rituels utilisés lors de pratiques divinatoires liées à la farine.

Wine – cereals – rituals. Excavations in the late Celtic/early Roman necropolis in Bierfeld, “Vor dem Erker”, Saarland. The Celts considered wine consumption as an act of togetherness, to which they attached great social and political importance. Complete amphorae and amphora pieces discovered in and near tombs give probably evidence

of banquets during the burial rituals and of the concept of convivium in the world beyond. Amphorae are also found in settlements and sanctuaries and are an indication of banquets and/or feasts. In the Treveri settlement area of the 1st century BC, tombs with amphorae are concentrated in particular in the vicinity of the “Hunnenring” mountain stronghold near Otzenhausen. At least seven late Celtic burial grounds including complete amphorae or amphora pieces can be located there today. Against this backdrop we considered it necessary to select one of these cemeteries for further research. We decided on “Vor dem Erker” in Bierfeld, part of the community of Nonnweiler, district of St. Wendel. Already in 1906 three cremation burials had incidentally been found here, one of which with a well preserved italic wine amphora (type Dressel 1B). At that time, the spectrum of finds at the burial grounds already featured two special characteristics, i.e. wine consumption and cereals / grinding of flour, because fragments of basalt rotary mills had been unearthed. First excavations in September 2013 uncovered two cremations (Latène D2) at this cemetery, whose equipment was exceptionally rich and included pieces of rotary mills. In one of these tombs (tomb 1/2013) 153 pieces of a single amphora (type Dressel 1B) were found. This item had already been smashed at the moment of the burial and obviously been used at a banquet at one phase of the ritual prior to the actual burial. The same is valid for the rotary querns.

In September 2014 we organized again excavations at the grave field, which had been possible thanks to a research grant from the Gerda Henkel Stiftung foundation. Over an area of 440 m², we discovered 18 findings as part of burial rites. However, they were – as usual – of very different forms and qualities. The objective of the excavations was to: 1) confirm the location of the graves unearthed already in 1906 2) find more indications of the dates of the burials at the cemetery 3) examine if larger quantities of the special offerings (basalt rotary mills, italic wine amphorae) can be found in the “Vor dem Erker“ area. Several tombs dating from the Latène D2 and the earliest Roman period were as well extraordinarily equipped. This article deals in particular with the successful retrieval of the tomb with the amphora discovered in 1906 and with the different ways to use amphorae in the context of the burial rituals of one and the same community. The authors take the discovery of more graves with fragments of shattered rotary mills as an opportunity to put forward a hypothesis about the use of the mills in the context of burial rituals. They could have been ritual tools for flour omens.

Anschriften der Verfasser

Prof. Dr. Ralf Gleser
Abt. für Ur- und Frühgeschichte im Historischen Seminar
der WWU Münster
Robert-Koch-Str. 29
D - 48149 Münster
r.gleser@t-online.de

Dr. Thomas Fritsch
Terrex gGmbH
Projekt Keltischer Ringwall Otzenhausen
Ringwallstraße 8
D - 66620 Nonnweiler
t.fritsch@terrexgmbh.de